Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

346 (15.12.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 570.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 600.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 600.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 600.— monatlich.

Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 15.—, über 4 Seiten ℳ 20.—. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 55.—; auswärts ℳ 70.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 35.—; Reklamezeile ℳ 200.—; an erster Stelle ℳ 250.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Lauer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — **Freitag, den 15. Dezember 1922** — Nr. 346.

Spargeld.

Schlimmer als die ungeheure Preishöhe ist die vollkommene Unsicherheit des Geldwertes. Hundert Mark waren und blieben früher eben 100 Mark, und ihr Besitzer konnte mit ihnen heute das gleiche kaufen wie morgen oder übermorgen oder nach einem Jahr. Und wer sich für Krankheit und Alter etwas zurücklegen wollte und konnte, der hatte nach Jahren den vollen Genuß seiner Sparsamkeit. Wie anders heute! Wer spart verliert. Wer sich heute Geld zu einen Anzug zusammensparen will, wird niemals zum Ziele kommen, denn der Anzugspreis wird immer höher sein, als das Sparergebnis. Der Sparer verzichtet resigniert. Wer kann heute noch an Sparen für Alter und Krankheit denken? Ist das nicht entsetzlich, daß Millionen völliger Unsicherheit ausgeliefert sind? und nicht durch ihre Schuld. Die Erkenntnis, daß Sparen zwecklos und verlustbringend ist, hat schlimme Folgen gebracht. Diese Erkenntnis trieb zur sogenannten Flucht vor der Mark. Wer heute Papiermark auf die Hand bekommt, wird, wenn er klug ist, versuchen, dieses Papiergeld schnell in Waren, in Aktien, in Grundbesitz oder in fremde Gelder (Dollar, Gulden, Franken) zu verwandeln. In den letzten Monaten hat die Flucht vor der Mark alle Kreise ergriffen, die Nachfrage nach Waren, nach Aktien, nach Grundbesitz, nach fremden Geld stieg und stieg, mit der großen Nachfrage stiegend ie Preise, mit den Preisen die Löhne, und mit den Löhnen wieder die Preise und so fort. Wo ist das Ende?

Ein Mittel, die Flucht vor der deutschen Banknote aufzuhalten gibt es nicht, solange ihr Wert schwankt und sich mindert. Möglich ist nur, das Ziel der Marktflüchtigen zu beeinflussen und zwar so, daß die Nachfrage nach Waren, Grundbesitz und fremden Geldern nachläßt zugunsten der Nachfrage nach einem andern Gegenstand, der zwar im Wert so fest ist wie Grundbesitz und der Waren, der auch fester ist als Aktien, und bei dem die Nachfrage nicht alle Preise beeinflußt.

Was wir brauchen, ist ein Wertpapier, das eine feste Kaufkraft in sich hat, mit dem ich morgen oder in vier Wochen oder in einem Jahr noch die gleiche Ware oder Warenmenge kaufen kann wie heute, kurzum ein Wertpapier, das vor der Geldentwertung so gut schützt, wie der Besitz von Ware, von Grundbesitz oder von Dollar. ein Wertpapier, dessen Kaufkraft auch nicht in dem Maße dem Spiel der Börse ausgesetzt ist, wie die Aktie. Ein solches Papier muß seinen Wert verdoppeln, wenn die Preise ganz allgemein sich verdoppeln. Ein solches Wertpapier ist die Sehnsucht vieler, die Sehnsucht aller, die trotz Not es für richtig halten, unter äußerster Anstrengung ein Sparsümmchen zurückzulegen, um wieder ein Gefühl innerer Sicherheit zu bekommen. Nicht jeder hat Mittel und Gelegenheit, Grundbesitz oder fremde Gelder zu kaufen, nicht jeder hat Lust, durch Aktienkauf am Börsenspiel mitzumachen, nicht jeder kann sich ein Warenlager anlegen, um es bei Geldbedarf wieder zu verkaufen. Ihnen allen fehlt das Geld, das man ohne Angst vor Verlusten zurücklegen kann, das Spargeld. Das ist es, was wir so dringend brauchen.

Es ist bekannt, daß im vergangenen Spätjahr die Reichsregierung Pläne erwogen hat, ein solches Spargeld zu schaffen, sie wollte sogenannte Goldschatzanweisungen herausgeben, deren Wert mit dem Dollarkurs steigen und fallen sollte. Der Plan ist bis jetzt nicht zur Durchführung gekommen. Inzwischen hat die Regierung des Freistaates Oldenburg einen andern Plan mit dem gleichen Zweck verwirklicht, sie hat das sogenannte Roggenpapier geschaffen. Wer ein solches Papier kauft, hat eine Forderung an den oldenburgischen Staat auf Lieferung einer bestimmten Roggenmenge oder auf Auszahlung des Tagespreises dieser Roggenmenge. Der Wert des Papiers steigt und fällt also mit dem Getreidepreis. Der Getreidepreis gehört wie z. B. auch der Kohlenpreis zu jener Preisgruppe, die bestimmend ist für alle andern Preise. Vom Getreide- und Kohlenpreis hängen heute fast alle Preise ab. Oldenburg hat den Getreidepreis gewählt, weil der oldenburgische Staat großen Grundbesitz mit Getreideboden hat. Der oldenburgische Plan hat eingeschlagen, die Roggenpapiere fanden schnell Käufer. Das Ergebnis der Roggenpapierausgabe wird zur Durchführung eines Siedlungsplanes benützt.

Auch der badische Finanzminister hat sich, von einem guten Instinkt für Tagesnotwendigkeiten geleitet, rasch entschlossen, auch in Baden ein Sparpapier zu schaffen. Als Gelegenheit zur Schaffung eines solchen Papieres benützt Finanzminister Köhler die Aufnahme eines Darlehens zum Ausbau des sogenannten Badenwerkes, der großen elektrischen Kraftwerke im Quellengebiet der Murg. Die Werke sind bekanntlich Staatsbesitz in Form einer Aktiengesellschaft. Große Pläne sind dort zum Nutzen des ganzen Badner Landes in der Durchführung begriffen. Durch die rasche Geldentwertung sind die vorgesehenen Baumittel aufgebraucht, das Badenwerk braucht neues Kapital. Es wird zu diesem Zweck zunächst sein Aktienkapital von 100 auf 600 Millionen Mark erhöhen. Aber dies genügt nicht. Erforderlich ist ferner die Aufnahme eines Darlehens, dessen Höhe nicht in einer Papiergeldsumme festgesetzt wird. Das Darlehen wird durch Ausgabe von Schuldverschreibungen (Obligationen) beschafft werden, und zwar wie bisher unter der Bürgschaft des badischen Staates. Bei dieser Darlehensaufnahme hat der badische Finanzminister seinen Plan, ein Sparpapier zu schaffen, verwirklicht. Der Landtag hat seinem Plan gestern die Zustimmung gegeben.

Die Schuldverschreibungen werden nicht auf eine bestimmte Papiermarksumme lauten, sondern auf eine bestimmte Menge Kohlen einer bestimmten Sorte, z. B. über 500 Kilogramm Kohle, die heute rund 15 000 Mark ab Zeche kosten. Heute wird also eine solche Schuldverschreibung rund 15 000 Mark kosten; kosten diese 500 Kilo Kohlen in vier Wochen 30 000 Mk., so hat auch die Schuldverschreibung diesen Wert. Man wird überrascht fragen, warum gerade Kohle? Einmal weil der Kohlenpreis, wie schon gesagt, zu jener Preisgruppe gehört, die die allgemeine Preisbildung beeinflußt, ferner weil der Kohlenpreis und der Preis für elektrische Kraft eng zusammenhängen. Der Hauptteil der elektrischen Kraft wird aus Werken mit Kohlenbetrieb und nicht aus Wasserkraftwerken gewonnen, die Werke mit Kohlenbetrieb bestimmen auch den Preis der Elektrizität aus Wasserkraftwerken. Steigen die Kohlenpreise, so steigen die Preise für Elektrizität, es steigen damit die Einnahmen des Badenwerkes und damit wächst auch die Kraft zur Verzinsung und Rückzahlung. Deshalb hat man den Kohlenpreis gewählt, weil schwarze und weiße Kohle — die Elektrizität — in enger Verbindung stehen.

Die Pläne des Finanzministers sind natürlich auch im Landtag auf Bedenken gestoßen. Die Frage wurde aufgeworfen, ob der Staat nicht ein zu großes Risiko eingehe angesichts der Möglichkeit, daß das Papier, das heute 15 000 Mark einbringt, dereinst vielleicht mit 60 000 Mark zurückgezahlt werden müsse. Den Bedenken wurde entgegengehalten, daß dieser Wertsteigerung auch die Einnahmesteigerung und die Steigerung des Betriebwertes gegenüberstehe. Auch dem Kauflustigen werden Bedenken kommen; er wird sich fragen, ob er nicht einen Verlust erleidet, wenn der Wert der Schuldverschreibung z. B. von 15 000 Mark auf 10 000 Mark sinkt, weil der Kohlenpreis gefallen ist. Mit sinkendem Kohlenpreis gehen auch die übrigen Preise zurück. Aber die Kaufkraft, die in den 15 000 Mk. gesteckt hat, wird auch in den 10 000 Mark bleiben. Die Kaufkraft beibt, nur die Ziffern ändern sich. Wir sind alle noch gewohnt, zu sehr auf die Ziffern, zu wenig auf die Kaufkraft zu sehen. Entscheidend für den Wert ist nur die Kaufkraft, d. h. die Schuldverschreibung über 500 Kilogramm Kohlen muß ihrem Besitzer jederzeit die Möglichkeit geben, mit dem Erlöß der Schuldforderung 500 Kilogamm Kohlen zu erwerben, ob sie heute 15 000 oder morgen 30 000 Mark kosten.

Die Schuldverschreibung wird auch verzinst und zwar auf folgende Art: Es wird ein Jahresdurchschnittspreis der Kohle ausgerechnet. Nach diesem Durchschnitt wird der Wert der Schuldverschreibung festgesetzt und von diesem Durchschnittswert werden 5 Prozent Zinsen bezahlt. Es ist also möglich, daß ein Papier, das mit 15 000 Mark gekauft wird, Zinsen von 30 000 Mark einbringt.

Wir begrüßen es, daß das badische Finanzministerium den Versuch unternimmt, einen ersten Schritt aus dem Geldelend herauszutun, um dem Sparsinn wieder Antrieb zu geben. Durch die Höhe der einzelnen Schuldverschreibungen — 500 Kilogramm heute gleich 15 000 Mark — ist auch Nichtkapitalisten der Kauf möglich. Ja, wir möchten wünschen, daß die Sparmöglichkeit und Anlagemöglichkeit besonders den Nichtkapitalisten zugute kommt.

Der badische Finanzminister hat den Schritt gewagt ohne Rücksicht auf die Pläne der Reichsregierung. Das Land Baden genießt den Segen einer ruhigen inneren Entwicklung. In allen Kreisen herrscht ehrlicher Wille, mitzuarbeiten an dem Gedeihen unseres lieben Badener Landes. Wenn dieser Wille in allen deutschen Landen herrscht, dann wird das Reich wieder emporblühen. Das ist unser sehnlichster Wunsch.

e.

Amerika will eingreifen.

Noch vor dem 2. Januar.

London, 14. Dez. (Drahtber.) Die „Times" melden aus Washington vom 13. Dezember, die amerikanische Regierung ließ gestern mitteilen, daß sie alles tue, um eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten in Europa zustande zu bringen. Präsident Harding habe darauf hingewiesen, daß seine Regierung sich nicht untätig verhalte und habe weiter mitgeteilt, daß vor dem 2. Januar nächsten Jahres die nötigen diplomatischen Schritte getan sein würden, um die englische, französische und die anderen beteiligten Regierungen über die Haltung Amerikas zu verständigen. Die Regierung wolle indessen nichts weiter als diese allgemeine Erklärung abgeben, sie halte die Lage für so heikel, daß die größte Zurückhaltung nötig sei.

Vorbereitung für den 2. Januar.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Staatssekretär Bergmann wird im Laufe des Freitag in Berlin erwartet. Er wird sofort nach seinem Eintreffen der Reichsregierung über seine Londoner Fühlungnahme Bericht erstatten. Das Kabinett Cuno wird dann in der Lage sein, sich über die Erweiterung der deutschen Vorschläge schlüssig zu werden. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß ein vorläufiger schriftlicher Bericht Bergmanns an die Reichsregierung nicht ungünstig lautet, wie man auch immer wieder betont, daß die Antwort Bonar Laws in dieser Beziehung angenehm von manchen anderen Noten der Entente absticht und weitere Verhandlungen durchaus ermöglicht. In welcher Richtung sich nun die deutschen Vorschläge entwickeln werden, läßt sich im Augenblick natürlich nicht sagen. Da von allen beteiligten Ressorts die erforderlichen Vorarbeiten geleistet werden, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß die deutsche Regierung zum 2. Januar mit neuen Vorschlägen aufwarten wird.

Es kann auch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß dabei der größte Wert auf die Mitarbeit der Industrie gelegt wird, und man hat es daher allgemein freudig begrüßt, daß der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Sorge energisch im Reichswirtschaftsrat von der bekannten Notiz der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" abrückt und in seiner Erklärung betont, daß der Reichsverband es für seine Pflicht halte, die deutsche Regierung in der jetzigen schwierigen Lage Deutschlands zu unterstützen. Die Industrie sei auch bereit, an jeder Lösung, die dauernde Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands verspreche, mitzuarbeiten.

Man betrachtet nach dieser Erklärung die innenpolitische Lage als entspannt, zumal auch die Opposition der Sozialdemokraten, wie sie am Donnerstag bei der Beratung der Steuergesetze zutage trat, rein agitatorischen Gründen entspringt und ohne weitere Folgen bleiben dürfte. Im übrigen wird es auch im Reichstag vor Weihnachten nicht mehr zu einer außenpolitischen Debatte kommen, vielmehr wird die Regierung etwaige Mitteilungen im Auswärtigen Ausschuß oder in Besprechungen mit den Parteiführern machen.

Im übrigen beurteilt man im Zusammenhange mit der Reparationsfrage lebhaft das Interesse, das Amerika nunmehr endlich an den europäischen Dingen nimmt, obwohl das amerikanische Staatsdepartement über den Inhalt seines Schrittes in der europäischen Frage strenge Verschwiegenheit beobachtet, dürfte man wohl kaum in der Annahme fehl gehen, daß neue Versuche in der Richtung auf einen europäischen Friedenspakt gemacht werden. Die amerikanische Auffassung, daß ein Garantievertrag für Europa nach dem Muster des Pacificvertrags das Regime militärischer Okkupation durch Sicherungen ersetzen müßte, hat in weiten Kreisen der europäischen Länder Anklang gefunden.

Eine Erklärung der Industrie.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) In der heutigen Sitzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, folgende Erklärung ab:

Ich ergreife die Gelegenheit hier im Plenum des Reichswirtschaftsrates gegenüber den wirren Zeitungsnachrichten über die Stellung der Industrie zur Regierung festzustellen, was diesen Gerüchten an Tatsachen zugrunde liegt. Die Nachrichten über einen von mir nachgesuchten bezw. ausgeführten Besuch beim Reichskanzler ist unrichtig und ebenso sind die Einzelheiten der angeblichen Unterhaltung, die gelegentlich dieses Besuches stattgefunden haben soll nicht oder wenigstens nur zum geringen Teil zutreffend. Eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und mir fand gelegentlich der ersten Plenarsitzung des Reichswirtschaftsrates vorgestern hier statt. In dieser Unterredung wurde auch die bekannte erste Notiz angeschnitten. Ich erklärte, daß der Reichsverband der deutschen Industrie völlig fern stehe und fügte hinzu, daß der Reichsverband es für seine Pflicht halte, die Regierung in der jetzigen schweren Lage Deutschlands zu unterstützen. Die Industrie sei auch bereit, an jeder Lösung, die eine dauernde Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands verspricht, mitzuwirken. Ich halte mich für verpflichtet, diese Erklärung hier abzugeben, weil ich die Gerüchte, die eine Dissonanz zwischen der Regierung und der Industrie konstruieren wollen, nicht nur für verderblich, sondern geradezu für ein Verbrechen am Vaterland halte.

*

London warnt Paris.

w. London, 14. Dez. (Drahtber.) Im Unterhause erklärte Bonar Law bei der Debatte über die Reparationsfrage, alle seine Informationen gingen dahin, daß Deutschland einem Zusammenbruch sehr nahe sei. Großbritannien könne keiner Aktion geduldig zusehen, die wahrscheinlich zur Folge haben würde, daß keine Reparationen geleistet würden und es schwierig, wenn nicht unmöglich machen würde, sie zu erhalten. Er hoffe, daß die britische und französische Regierung die Zwischenzeit zu einem Meinungsaustausch benützen würde, um einen gemeinsamen Weg zur Behandlung der Frage zu finden.

Die Beamtengehälter.

w. Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Das Reichsministerium schickte heute einen Gesetzentwurf über den 9. Nachtrag zum Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1922 zu. Hiernach würde die Erhöhung der Dezemberbezüge der Beamten und Angestellten entsprechend dem Ergebnis der Beratungen mit den Spitzenorganisationen festgesetzt. Die Vorlage wird sofort den gesetzgebenden Körperschaften zugehen, damit die Erhöhungen, wenn möglich, noch vor Weihnachten ausbezahlt werden können.

Amerikanische Weihnachtsspende für deutsche Kinder.

Berlin, 14. Dez. Das Neuyorker Zentralkomitee zur Linderung der Not in Deutschland und Oesterreich stellte wiederum eine größere Spende für die Kinder-Weihnachtsbescherung zur Verfügung. Dem deutschen Roten Kreuz sind davon 2000 Dollar zur Verfügung gestellt worden, die zu dem vorgenannten Zwecke an dreizehn deutsche Großstädte verteilt wurden. Auch Berlin ist in diesem Jahre wieder bedacht worden, so daß es ermöglicht wird, zwölfhundert Kinder zu bescheren.

Deutscher Reichstag

282. Sitzung.

t. Berlin, 14. Dez. Beginn: 2.30 Uhr. Am Regierungstisch: Reichsjustizminister Dr. Heinze, Reichsfinanzminister Dr. Hermes.

Präsident Löbe teilt mit, daß die deutsche Aerzteschaft den Reichstag zu ihrer Kundgebung am Freitag eingeladen habe.

Bei der 3. Beratung des Gesetzentwurfes zur Neuregelung der in den §§ 68, 74 a und 74 b des Handelsgesetzbuches sowie in § 133 e der Gewerbeordnung vorgesehenen Gehaltsgrenze beantragt Abg. Giebel (Soz.) weitere Erhöhungen über die Regierungsvorlage hinaus auf 1.5 und 2,4 Millionen. Reichsjustizminister Dr. Heinze erklärt sich damit einverstanden.

Im besetzten Gebiet verboten.

Von dem deutschen Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz haben wir folgende Abschrift eines Schreibens erhalten, daß die Interalliierte Rheinlandkommission an ihn gerichtet hat. Das Schreiben ist in französischer Sprache abgefaßt und lautet in Uebersetzung folgendermaßen:

Das Karlsruher Tagblatt vom 8. November 1922 hat eine Notiz veröffentlicht, welche die Abhaltung einer Ausstellung über die „Rheinlandnot" ankündigt, in der der „ganze Tiefstand unserer Bedrücker gezeigt werden soll". Die vom Karlsruher Tagblatt benutzten Ausdrücke sind unzweifelhaft beleidigend für die ganze Besetzung.

Unter Berufung auf die Verordnung Nr. 3 Artikel 13, ergänzt durch die Verordnung Nr. 97 hat die Interalliierte Rheinlandkommission der rheinischen Gebiete (Haute Commission Interalliée des Territoires Rhénans) beschlossen, auf vier Wochen ab 16. Dezember das Karlsruher Tagblatt aus dem besetzten Gebiet auszuschließen wegen der Notiz „Rheinlandnot".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der sozialistische Antrag wird angenommen und mit ihm die Vorlage.

Dann folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs zur

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

Ueber den Entwurf ist schon berichtet worden.

Abg. Hertz (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen und erklärt sich gegen die Beschlüsse.

Dagegen verteidigte Abg. Dr. Helfferich (D.N.) diese und weist die einseitige, agitatorische Darstellung des Berichterstatters zurück. (Der Abg. Dittemann (Soz) ruft dazwischen „Sie Drückeberger!"). Mit Beschimpfungen wird nichts bewirkt. Auch der bezahlte Generaldirektor, auch der Reichspräsident lassen sich 10 Prozent Einkommensteuer abziehen. Die selbständige Existenz werde immer weiter untergraben. Den freien Berufen müßten alle Erleichterungen gewährt werden. Die Vorlage sei kein Abbau der Einkommensteuer, sondern nur eine mangelhafte Anpassung.

Abg. **Kahnmann** (Soz.) erklärt, die Preissteigerung betrage etwa das 800fache, die der Löhne etwa nur das 300—500fache. Er sprach vom mangelhaften Eingang der Steuern seitens der Selbsteinschätzer, die weit besser daran seien, als die Angestellten, Beamten und Arbeiter.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

bezeichnet das Ziel des Gesetzes die Berücksichtigung der Geldentwertung. Man müsse herausholen, was herauszuholen sei.

Nachdem Abg. **Hertz** (Soz.) den bürgerlichen Parteien Steuerscheu vorgeworfen hatte, wird ein Kompromißantrag eingebracht, der eine Aenderung des Tarifes in der Weise verlangt, daß für die ersten 400 000 Mk. 10 Proz. erhoben werden sollen, für die weiteren 200 000 Mk. 15 Proz. usw. bis zu 60 Proz. Damit war die allgemeine Aussprache beendet.

Nachdem sich Abg. Dr. **Helfferich** gegen die Politik der Sozialdemokraten und die Ausführungen des Abg. Dr. Hertz (Soz.) gewandt hatte, wurden die Steuertarife des Ausschusses für 1923 gegen die Linke angenommen.

Auch der Kompromißantrag wird angenommen.

Ebenso wird der Gesetzentwurf, der das Kapitalfluchtgesetz dahin erweitert, daß für die Ausfuhr von Kapital eine behördliche Genehmigung vorgeschrieben wird.

Es folgt die zweite Lesung der Haushaltordnung, die in 2. Lesung angenommen wird.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen, Vorlagen, Haushaltsplan des Finanzministeriums und des Auswärtigen Amtes. Schluß ½8 Uhr.

Deutsches Reich

Heiraten mit Ausländern.

Berlin, 14. Dez. Nach dem deutschen Gesetz verlieren Frauen, die Ausländer heiraten, ihr deutsches Bürgerrecht. Da nun England und Frankreich Gesetze erließen, die im entsprechenden Falle ihren Frauen die Staatsangehörigkeit wahren, so richtet eine Anzahl demokratischer Reichstagsabgeordneter an die Reichsregierung eine kleine Anfrage, ob eine ähnliche Aenderung des deutschen Gesetzes bevorstehe.

Der Sparkommissar in Tätigkeit.

Berlin, 12. Dez. Die Reichsregierung hat den Präsidenten des Rechnungshofes, Staatsminister a. D. Saemisch, ersucht, im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen den gesamten Haushalt und insbesondere die Haushaltsführung der einzelnen Reichsministerien durchzuprüfen, der Reichsregierung Gutachten über die Ergebnisse der Prüfung zu erstatten und bestimmte Vorschläge zu machen, um Ersparnisse im Haushaltsplan, für eine Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung, insbesondere auch der Verminderung des Personals sowie für eine wirtschaftlichere Gestaltung der Einnahmen. Staatsminister a. D. Saemisch ist im Rahmen der Sonderaufgabe befugt, alle hierzu notwendigen Ermittlungen anzustellen. Der Reichsminister wird ihm Beamte namhaft machen, die zu jeder Auskunft in erster Linie selbst bereit zu stehen und die Vermittlung mit den sonst zuständigen Dienststellen zu übernehmen habe. Diese sind auch berufen, ihn durch Vorschläge bei der Erfüllung seiner Sonderaufgabe zu unterstützen. Staatsminister a. D. Saemisch hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Sobald ein Ergebnis von auch nur einzelnen Gebieten vorliegt, wird sich die Reichsleitung über die zu treffenden Maßnahmen schlüssig werden.

Ein Notschrei der Presse.

Unhaltbare Zustände auf dem Holzmarkt.

Aus einem Artikel des Verlagsdirektors Wilhelm Leupold in den „Münchener N. Nachr.", in dem der Verfasser einen staatlichen Eingriff in die Verhältnisse auf dem Holzmarkt fordert, entnehmen wir die nachfolgenden, sehr ernsten und beachtenswerten Ausführungen:

Die deutsche Presse befindet sich bereits im Existenz-Endkampf. Sie muß noch in diesem Winter völlig zusammenbrechen, wenn jetzt nicht von den Regierungen der Länder eine sofortige ganz großzügige Hilfsaktion eingeleitet und durchgeführt wird. Die bis jetzt getroffenen Stützungsaktionen sind geringfügige Mittelchen. Es wäre gefehlt, aus Anlaß der wahnwitzigen Papierpreissteigerung einen Stein auf die Papierfabriken zu werfen. Die Verhältnisse haben sich so grundlegend geändert, daß die Papierfabriken in wenigen Monaten zu den Mitgliedern der Notgemeinschaft des deutschen Zeitungswesens zählen werden.

In Baden und Württemberg hat der Staat die Not der Zeitungen dadurch wenigstens etwas gemildert, daß an die Verlage Kredite zu mäßigen Bedingungen gegeben wurden.

Die Zeit des Redens muß jetzt endgültig zu Ende gehen, die Hilfe für die Presse muß unverzüglich in das Stadium des Handelns gebracht werden. Die Verhältnisse auf dem Holzmarkt schreien geradezu nach staatlichem Eingriff. Die Preisprüfungsstellen und Wuchergerichte, die sich bisher immer mit Feuereifer den kleinen Sündern des Kleinhandels gewidmet haben, müßten sich einmal die Vorgänge auf dem Holzmarkt etwas näher ansehen. Sie müßten auch einmal die Preispolitik des Forstfiskus auf seine Staatsgefährlichkeit hin untersuchen. Denn der Untergang der Presse ist eine Gefahr für Staat und Volk. Es müßte einmal in beschleunigtem Tempo, jedenfalls bevor es zu spät ist, untersucht werden, ob es gerechtfertigt ist, daß staatliche Forstverwaltungen für das Papierholz, das vor dem Kriege 10 ℳ pro Ster kostete und das man noch vor wenigen Monaten mit 2000 bis 3000 ℳ verkaufte, heute 36 000 bis 40 000 ℳ erzielen. Man spricht jetzt sogar von Preisen bis 75 000 ℳ pro Festmeter und darüber. Was bei solchen Holzpreisen das Papier kosten soll, das heute schon auf 445 ℳ pro Kilo gestiegen ist, kann man sich ungefähr denken.

Das Gold hat amtlich zurzeit den 1000-fachen Papiergeldpreis. Das Holz aber, wie man sieht, hat den 4000- bis 7500-fachen Vorkriegspreis erreicht, und er bewegt sich in rasendem Tempo weiter nach oben, ganz unbekümmert, ob der Allerweltspreismesser Dollar steigt oder fällt. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Elemente, die sich bisher dem Gold- und Juwelenhandel gewidmet haben, sich jetzt auf die Holzschieberei stürzen. Alles rafft nach dem Holz. Die Papierfabriken können ihren Bedarf nicht mehr decken, weil das greifbare Holz in den Händen von Tausenden Schiebern ist, die damit wuchern.

Die Regierungen müssen alle diese in den letzten Jahren und Monaten in den reellen Holzhandel eingedrungenen Elemente im Verkehr zwischen sich und den Papierfabriken schleunigst ausmerzen und gegebenenfalls das in Schieberhänden zu Wucherzwecken befindliche Holz auf dem Wege einer Verordnung beschlagnahmen. Die Regierungen müssen sich aber in erster Linie auf sich selbst besinnen und der Presse und dem Buchdruckergewerbe die Lebensmöglichkeit dadurch ermöglichen, daß sie für den Inlandspapierbedarf, für Zeitungen, Zeitschriften usw. das Papierholz zu einem Preise zur Verfügung stellen, der nicht über den Goldpreis hinausgeht.

Die Frachten für die Rohstoffe und Löhne der Papierfabriken sind Faktoren geworden, die allein den Papierpreis schon sehr hoch treiben; wenn aber das Holz in solch wahnwitziger Höhe in die Kalkulation eingerechnet werden muß, dann wird man in einigen Monaten nur noch mit Dutzenden Zeitungen in Deutschland zu rechnen haben.

Achtung, Sonderbündler!

Von Dr. Karl Mehrmann, Coblenz.

Die Aeußerungen Mussolinis in Lausanne gegenüber dem Vertreter des „Matin" beweisen, daß Italien unter seiner neuen Regierung Frankreich freie Hand im Rheinland gewährt, was leider auch von der neuen englischen Regierung zu befürchten ist. Da der nachfolgende Artikel zeigt, daß diesen Bestrebungen im Rheinlande selbst eine kleine, aber rührige Gruppe entgegenkommt, so wird die Frage des Rheinlandes eine der dringendsten Sorgen der neuen Regierung sein müssen.

Politische Ungewißheiten machen nervös, und zweifellos herrscht in der reichs- und preußentreuen Bevölkerung des Rheinlandes augenblicklich wieder eine starke Spannung. Da ist die Konferenz in Lausanne, der die Brüsseler folgen wird. Inwieweit bei diesen Gelegenheiten die Orient- und die Rhein-Ruhr-Fragen miteinander verkoppelt werden, das ist noch ein Rätsel, dessen Lösung unbekannt ist. In welchem Sinne sie sich die französische Aktionspartei wünscht, darüber hat Loucheur in seiner Kammerede keinen Zweifel gelassen, wenn er sagte: „Es müßte am Rhein eine internationale Aufsicht unter der Kontrolle des Völkerbundes vorgesehen werden, in der die französischen Soldaten die Mehrheit hätten." Es ist also im großen und ganzen etwa der Zustand, wie er im Saargebiet durch den Versailler Friedensvertrag geschaffen worden ist, den Loucheur für Frankreichs Interessen für dienlich hält. Es ist der kleinen Gruppe von Dorten-Anhängern vorbehalten geblieben, zu erklären, daß die Schaffung eines ähnlichen Verhältnisses, wie es Loucheur herbeisehnt, auch im Vorteil des Rheinlandes und des Deutschen Reiches liege.

Am 11. November veröffentlichte „Rhenanus", also sicherlich einer der viel belachten „Urrheiner", im „Rheinischen Herold", der zugleich „Der Rheinländer" mit anderem Kopfe ist, einen Aufsatz, der sich mit Loucheurs Kammerrede beschäftigte. In diesem Artikel wurde der Franzose als Retter des Rheinlandes gefeiert. Denn, so heißt es da: „Wir Rheinländer haben allen Anlaß, Herrn Loucheur für diese programmatische Rede dankbar zu sein. Umsomehr, als sie den Anlaß dazu gab, daß die französische Regierung und das französische Parlament durch ihre einmütige Zustimmung ihre Geneigtheit an den Tag legten, auf dieser Basis mit Deutschland zusammenzugehen." „Rhenanus" ging noch einen Schritt weiter; er verpflichtete auch die Reichsregierung zur Dankbarkeit mit den Worten, „daß Berlin diese unverhoffte Staatsfügung mit beiden Händen ergreifen werde, um aus der unhaltbaren Situation herauszukommen und für Deutschland eine günstige Regelung des Reparationsproblems zu erreichen."

„Rhenanus" hat mit dieser Auffassung die ganze Gruppe Dorten und Konsorten, so klein sie ist, hinter sich gehabt. Denn am 11. November fand in Boppard eine Sitzung des Direktoriums der „Rheinischen Volksvereinigung" statt, in der eine Erklärung angenommen wurde, die dann in den beiden Blättern der Dorten-Richtung in Fettdruck und an leitender Stelle bekannt gegeben wurde. Diese Erklärung lautet: „Das heute den 11. November 1922 zu Boppard a. Rh., dem Gründungsort der „Rheinischen Volksvereinigung", versammelte Direktorium, dieser alle Schichten des rheinischen Volkes ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit umfassenden, wahrhaft rheinischen Gemeinschaft, spricht der französischen Kammer und der französischen Regierung den Dank des rheinischen Volkes aus für das in der Reparationsfrage entsprechend dem Wunsche des notleidenden deutschen Volkes in Aussicht gestellte Entgegenkommen. Die Rheinische Volksvereinigung teilt den mit einmütiger Zustimmung aufgenommenen Standpunkt der Rede des Herrn Loucheur: „In der Errichtung der Rheinischen Republik im Verbande Deutschlands die beste Garantie für die Sicherheit und den Frieden zu sehen und auf dieser Basis eine beiden Völkern gerecht werdende endgültige Lösung des zur Schicksalsfrage beider Völker gewordenen Reparationsprobleme herbeizuführen. Möge die kommende Brüsseler Konferenz die von dem rheinischen Volke heiß ersehnte Verständigung im obigen Sinne bringen und dadurch den Grundstein legen für den Völkerfrieden und die Völkerfreundschaft."

Soweit dieses Dokument Dortenschen Sonderbündlertums, das dann auf dem Wege über die Rheinlandskommission nach dem Wunsche seiner Urheber in Paris an der dafür passenden Stelle bekannt gegeben werden sollte. Was wohl inzwischen geschehen sein wird. Wenn man das Schriftstück liest, dann wallen Empfindungen in einem auf, die mit Freude über seine Verfasser nicht viel zu tun haben. Die ganze Erklärung arbeitet mit Behauptungen, die mit der Wahrheit nicht auf gutem Fuß stehen. Die Bopparder Auslassung des Direktoriums schlägt ihr, der Mehrheit, ins Gesicht, wenn sie versichert, daß die „Rheinische Volksvereinigung" „alle Schichten des rheinischen Volkes ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit" umfaßt Sie umgeht mit Geflissenheit die Tatsache, daß Loucheur nicht bloß von einer rheinischen Republik im Verbande Deutschlands gesprochen, sondern die Unterstellung der Rheinlande unter die Völkerbundskontrolle gefordert hat, in der Frankreich die Stimmenmehrheit besitzen soll. Wie die Dorten-Gruppe „auf dieser Basis eine beiden Völkern (also auch dem deutschen) gerecht werdenden endgültigen Lösung des zur Schicksalsfrage beider Völker gewordenen Reparationsproblems" erblicken kann, das ist nur zu verstehen, wenn sie trotz ihrer Versicherung, nur den rheinischen Bundesstaat im Rahmen des Deutschen Reiches zu wollen, sich den von Loucheur vertretenen Absichten unterwirft, die eine Absonderung des Rheinlandes nicht bloß von Preußen, sondern auch vom Reiche im Auge haben. Mit solchen Zielen sind durchaus nicht alle, sondern kaum irgend welche Schichten des rheinischen Volkes einverstanden. So liegen die Dinge, und nicht wie die Bopparder Erklärung behauptet.

Hardenprozeß.

Berlin, 14. Dez. (Drahtbericht.) Im Hardenprozeß knüpfte der Oberstaatsanwalt Schweitzer in seinem Plaidoyer an die Ausführungen des Oberreichsanwalts Ebermeier im Scheidemann-Prozeß an. Die Namen Erzberger, Rathenau und Scheidemann seien nur drei Glieder in der Kette angeblich politischen, aber in Wirklichkeit gemeinen Meuchelmordes. Als ein neues Glied dieser Kette sei das Attentat auf Harden zu betrachten. Auch hier sei blinder und fanatischer Rassenhaß die Triebfeder. In Harden sollte, wie bei Rathenau, der Jude getroffen werden, außerdem aber auch nach der Ansicht Weichardts ein Schädling, der dauernd das Vaterland vor dem Ausland beschimpfe. Gerade für solche Taten blinden politischen Fanatismus werde aber Deutschland, sobald es sich anschicke, sich zu erholen, wieder in den Abgrund gestoßen. Der Oberstaatsanwalt hob weiter hervor, es komme bei dem Attentat auf Harden etwas Ekelerregendes hinzu, was diese Tat von den früheren Taten unterscheide.

Wirtstöchterlein.

Nicht die Erste, nicht die Zweite
Bist du, die den Trunk mir schenkt,
Doch die schönste Augenweide
Bist du, die mir je gedenkt.

Drum will ich mich trunken trinken
Neben dir, du lebend Lied,
Bis der Sonne Abendblinken
Mund zu Mund sich nähern sieht.

Karl Jörger.

Die Rheinromantik.

Das Werden eines nationalen Symbols.

Fortdauernd bedrückt und immer aufs neue bedroht, wird das Rheinland in steigendem Maß für unsere Generation wieder zum Symbol deutscher Einheit und Freiheit. Damit setzt sich eine für die deutsche Geschichte außerordentlich kennzeichnende Entwicklung fort, deren Wurzeln bis an die tiefsten Gründe unseres Geisteslebens heranführen. Die Versuche der Franzosen, das Rheinland zu entdeutschen, sind nur aus einer völligen Unkenntnis der symbolischen Bedeutung des Rheins für das deutsche Nationalgefühl zu verstehen. In der Stimmung stets angespannten Bangens um dieses deutsche Herzland gewinnt daher auch eine literarhistorische Studie wie die jetzt im Rheinland-Verlag zu Köln erschienene Arbeit Heinz Stephans über die Entstehung der Rheinromantik über ihren wissenschaftlichen Anspruch hinaus starke Aktualität.

Die Blütezeit des Rheinmythus trifft mit der romantischen Kunstrichtung zusammen, äußerlich und ihrem Wesen nach. Besondere Gunst der Umstände führte dies Zusammentreffen herbei; ein junges, erlebnisstarkes und poesievolles Dichtergeschlecht vereinigte sich am Rhein und um den Rhein, der zugleich das landschaftliche Zentrum des politischen Umschwungs war. Die Anziehungskraft des Rheins entsprang aus der objektiven Schönheit des Landschaftsbildes und aus der historischen Bedeutung des Landes zugleich; schon die Rheinreisebeschreibungen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wiesen fast alle die Verbindung der Landschaftsschilderung mit geschichtlicher Darstellung auf. Schon früh war der Rhein als Lebensader Deutschlands erkannt worden; wie sehr er in der Beachtung der Allgemeinheit anderen deutschen Flüssen voranging, belegt deutlich die im Jahre 1858 erschienene Bibliotheca geographica, ein Verzeichnis der von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1856 erschienenen Werke über Geographie und Reisen, in der etwa 120 Rheinreisehandbüchern nur etwa 40 von der Donau, 25 von der Elbe, 6 von der Weser gegenüberstehen.

Wie nach Tacitus der segenspendende Fluß bei den alten Germanen eine Art Vergöttlichung genoß, so wurde er früh zum Mittelpunkt der Sagenwelt und so zum Symbol der Heimat. Zahlreiche Fäden verbinden auch schon die mittelhochdeutsche Dichtung mit dem Rhein, wenngleich man hier noch nirgends auf ein klares Bild der Rheinlandschaft trifft. Oft wird der Strom noch als westliche Grenze empfunden. Seine Schönheit und sein Kulturwert gingen jedenfalls in dieser und der folgenden Zeit noch niemand auf. Das änderte sich aber, als mit der Renaissance das nationale Denken erstarkte, mit dem Humanismus ein erhöhtes Lebensgefühl durchbrach. Schon damals wurde die These verfochten, der Rhein sei niemals Deutschlands Grenze gewesen, sie konnte schon zum Streitgegenstand zwischen Jakob Wimpfeling und Thomas Murrner werden. Auch in der Dichtung tritt jetzt zum ersten Male eine vergleichende Wertung des Flusses auf, wenn auch alltägliche, abgegriffene Bilder vorherrschen. Einzelne Rheinsagen gingen in die Literatur über; national-deutsche Motive, gegen die Franzosen gewendet, finden sich dann in der Barockkunst. In die Anakreontik hinüber rettet sich das Motiv vom Rheinwein; von ihr werden klassisch gewordene und gebliebene Rheinweinlieder gesungen, die in den Tagen Klopstocks mit dem erwachten Nationalgefühl ein erhöhtes geistiges Gepräge gewinnen. Symbolischer tritt jetzt der Rhein auf; greifbarer stellt sich seine Landschaft schon bei Fr. L. Stolberg dar. Verse Goethes klingen bereits wie Vorstufen der Rheinromantik; bei ihm und bei Schiller wird auch die politische Bedeutung des Stromes berührt. Einen Höhepunkt der Naturschilderung bildet hier Matthisson; ganz persönlich und einmalig ist die anthropomorphe Rheindeutung Hölderlins, ein erhabenes Sinnbild seiner selbst, nie mehr erreicht und unerreichbar.

Die Entstehung der Rheinromantik gründet sich dann auf ein dreifaches: das Werden eines neuen Naturgefühls und eines neuen historisch-nationalen Denkens und die Vereinigung der Träger dieser geistigen Strömungen, ihr gesellschaftliches Leben und ihre Wanderfahrten in den Gegenden am Rhein. Dazu kam die besondere politische Lage, die Bedrohung dieses schönsten und deutschesten Gebiets und seine Befreiung.

Mittelpunkt der Romantik im rheinischen Land ist zunächst die Familie Brentano; in Clemens keimt früh die Liebe zum Rhein auf, und nicht weniger ist Bettina Rheinschwärmerin. Bei der Rheinfahrt des Freundespaares Arnim und Brentano im Jahr 1802 vereinigen sich der Süden und der Norden Deutschlands zur Huldigung vor dem deutschen Strom. Mit ihr beginnt die Rheinromantik; wie ein silbernes Band zieht sich der Rhein von nun ab durch den Briefwechsel der beiden. Im Rhein findet Caroline von Günderode, diese wehmütig-rührende Frauengestalt der Romantik, den freiwilligen Tod, seine Landschaft aufs neue mit einem romantisch-tragischen Schimmer verklärend. 1805 wurde dann das nahe Heidelberg der Mittelpunkt eines Kreises, von dem die reichsten Anregungen für die Rheinromantik ausgegangen sind; im „Wunderhorn", das hier entsteht, soll nach dem Willen der Herausgeber das Rauschen des Rheins widertönen. Der Schlesier Eichendorff nimmt aus dem Heidelberger Kreis ein lebendiges Rheinbild mit und verwertet es in seinem Roman „Ahnung und Gegenwart"; den politischen Klang bringt in diese Gedankenwelt zuerst Görres hinein. Ein anderer, niederrheinischer Kreis bildete sich in Köln, der wenige bedeutende Dichtercharaktere besaß, in dem aber besonders durch Zeitschriften viel für den romantischen Geist am Rhein geschah, rheinische Kunst- und Altertumsforschung getrieben wurde. Hierher gehören Männer wie Wallraf, J. B. Rousseau, Smets, auch die Brüder Boisserée. Fäden gehen nach Düsseldorf, wo Peter Cornelius den Brüdern Boisserée befreundet ist. Friedrich Schlegels religiöse Lebenswende fällt in die Zeit seines Kölner Aufenthalts; er gab den Erneuerungsbestrebungen leitende Gedanken und wirkte anregend auf das ganze rheinische Geistesleben. Wahlrheinländer, aber für die Entstehung der Rheinromantik von besonderer Wichtigkeit, sind die beiden Freiheitsdichter Schenkendorf und Arndt; sie bringen einen neuen Ton in die rheinische Dichtung. Schließlich setzte ein jüngeres Dichtergeschlecht, Simrock, Kinkel, Müller von Königswinter und andere, die bisherigen Tendenzen fort.

Die vielfältigen Eigenschaften der Rheinlandschaft konnten erst auf Grund einer Stellung zur Natur, die nicht wie die alte Naturbetrachtung das Fruchtbare und Friedliche suchte, sondern vielmehr das Mannigfaltige, durch Vergangenheit und Geisterwelt Geheimnisvolle, für diese Männer zu einem Rheinbild zusammenzuwachsen, das auf ganz Deutschland wirkte und einen Idealcharakter annahm. Wie aber zugleich die historische Auffassung von der Bedeutung der rheinischen Geschichte für die kulturelle und politische Entwicklung ganz Deutschlands erst der Romantik aufgehen konnte, so machten in einer Zeit neuerwachten Nationalgefühls die Ereignisse selbst, die jene Geschlechter erlebten, das rückwärtsblickend Erschaute zu einer gewaltigen und bedeutungsschweren Wirklichkeit. Die ideale Landschaft wurde zum nationalen Symbol, und an der romantischen Betrachtung entzündeten sich fortwirkend Begeisterung und Tat. In dieser Zeit stellte und beantwortete man auch erst wirklich die früher nur vorübergehend aufgeworfene Frage, ob der Rhein Deutschlands Strom oder Deutschlands Grenze sei; im letzten Jahrzehnt des 18. und im ersten des 19. Jahrhunderts immer häufiger umstritten, erhielt sie ihre abschließende Prägung in Arndts berühmter Programmschrift für den Feldzug, dem ersten Kulturdokument der vollerblühten Rheinromantik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bei einem Teil des Konsortiums, das sich zur Tat zusammenfand, wird die Tat zu einem brutalen Geldgeschäft. Die Frage nach den Hintermännern sei ganz bestimmt zu bejahen. Es müsse aber einem besonderen Verfahren vorbehalten bleiben, die sich nach München verlierenden Fäden zu entwirren. Grenz wisse sicher ganz genau, wo die Hintermänner seien. Er kenne wenigstens einen Teil von ihnen. Gemein hätten Ankermann und Weichardt den Plan ausgeführt, Harden zu erledigen und möglichst zu töten. Unzweifelhaft habe Grenz sie dazu angestiftet. Der Sachverhalt gehe klar aus den Voruntersuchungen hervor. Der Vertreter des Nebenklägers Harden, Rechtsanwalt Grünspadt, betonte, die beschlagnahmten Briefe seien ein untrüglicher Beweis dafür, daß die Angeklagten die Absicht gehabt hätten, zu töten. Es sei eine ganz gemeine, feige, lügenhafte und eines deutschen Mannes unwürdige Ausrede, wenn angesichts dieser Beweise die Angeklagten die Frechheit hätten, zu erklären, sie wollten Harden nur verprügeln. Durch Hardens Schwur stehe fest, daß er seinen Plan, nach Amerika zu reisen, längst aufgegeben hatte. Wer ein großes Komplott mit gewaltigen Geldmitteln schmiedet, informiert sich doch, ob die Reise, die angeblich damit verhindert werden sollte, nicht schon längst aufgegeben sei. Die Absicht der Angeklagten werde auch durch ihr umfassendes Geständnis bei den Vernehmungen vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter klar bewiesen.

Badischer Landtag

t. **Karlsruhe**, 14. Dez. Die Abhaltung von Ausschußsitzungen verzögerte den Beginn der Plenarsitzung bis ½12 Uhr. Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.) berichtete im Auftrag des Geschäftsordnungsausschusses über den Antrag der Staatsanwaltschaft Karlsruhe auf Genehmigung zur

Strafverfolgung der Abgg. Klaiber und Gebhard.

Das Strafverfahren wurde eingeleitet, weil die beiden Abgeordneten als Mitglieder des Landesausschusses des Badischen Landbundes sich gegen die Ablieferung des Umlagegetreides ausgesprochen und öffentlich aufgefordert hatten, kein Umlagegetreide abzuliefern, bevor die Preisfrage geregelt sei.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtags kam zu dem Beschluß, den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität nicht zu entsprechen. Der Berichterstatter teilte mit, in dem Ausschuß sei von sozialdemokratischer Seite der Frage aufgeworfen worden, ob Abg. Gebhard als Vizepräsident des Landtags das Vertrauen des Hauses noch genieße; der Badischen Landwirtschaftskammer sollte man solange einen Staatszuschuß versagen, solange Abg. Gebhard ihr Präsident sei, weil er in seiner Stellung zur Getreideumlage zur Mißachtung gesetzlicher Bestimmungen aufgefordert habe. Von anderer Seite wurde im Ausschuß diese Ansicht nicht unterstützt.

Abg. von Au (Wirtsch. Vgg.) teilte namens der Abgg. Gebhard und Klaiber (Landb.) mit, daß beide die Aufhebung der Immunität wünschen.

Der Antrag des Ausschusses auf Nichtaufhebung der Immunität wurde einstimmig angenommen.

Im folgenden berichtete Abg. Dr. Glockner (Dem.) über das Notgesetz über die Erhöhung der polizeilichen Geldstrafen. Das Gesetz wurde mit allen gegen eine Stimme (Frau Abg. Unger, Komm.) angenommen.

Es folgte der Bericht des Abg. Marum (Soz.) über den Gesetzentwurf über

die Landeselektrizitätsversorgung.

Nach dem Gesetz wird das Grundkapital der badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) von 100 auf 600 Millionen erhöht. Weiter wird durch das Gesetz das Staatsministerium ermächtigt, für ein weiteres von der Aktiengesellschaft aufzunehmendes Darlehen bis zum Betrag des Geldwertes von 1 100 000 Tonnen westfälischer Fettflammnußkohle nebst Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft des Staates zu übernehmen.

Das Gesetz wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Sodann stand das

Gesetz über die Hundesteuer

zur nochmaligen Beratung, nachdem die Vorlage gestern an den Haushaltsausschuß zurückgegeben worden war, um zu dem Antrag des Abg. Hanemann (D.N.) und zu der Eingabe des Verbandes badischer kynologischer Vereine über Steuererleichterungen für Hundezüchter Stellung nehmen zu können. Der Berichterstatter Abg. von Au (Wirtsch. Vgg.) stellte den Antrag, eine entsprechende Aenderung in dem Gesetz vorzunehmen. Das Haus stimmte zu.

Das neue Gesetz tritt am 1. Juni 1923 in Kraft.

Schließlich wurde noch der Bericht des Abg. Marum (Soz.) über die Denkschrift des Ministeriums des Innern über die Viehfrankenschulden entgegengenommen. Zwischen der Reichsregierung und der badischen Regierung ist eine entsprechende Vereinbarung über die Tilgung dieser Frankenschulden zustande gekommen. Die Mehrheit des Hauses stimmte dieser Vereinbarung zu. Einige Zentrumsabgeordnete und die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Schluß der Vormittagssitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Nachmittagssitzung.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung berichtete Abg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) über den Gesetzentwurf über die Aenderung des Verwaltungsgebührengesetzes.

Für die Ausstellung eines Jagdpasses werden als Taxe ohne Sportel erhoben für 1. Jagdpässe auf ein Jahr a) von Personen, die nur innerhalb des deutschen Reichsgebietes ihren Wohnsitz haben 5000 ℳ, b) von Personen, die außerhalb des deutschen Reichsgebietes einen Wohnsitz haben 200 000 ℳ, c) von badischen staatlichen Forst- und Forstschutzbeamten 500—2000 Mark; 2. Wochenjagdpässe 500 ℳ; 3. Tagesjagdpässe 25 000 ℳ. Bezügl. der Hundetaxe verbleibt es bei dem durch das Gesetz vom 4. August 1921 vorgesehenen Zuschlag von 400 vom Hundert.

Abg. Hanemann (D.N.) begründete einen hierzu vorliegenden Antrag der deutschnationalen Fraktion, wonach der Jagdpaß für innerhalb Deutschlands wohnende Personen auf 5000 bis 10 000 ℳ und die Pässe für Gastschützen auf 2000 ℳ festgesetzt werden sollen.

Bei der Abstimmung wurde der deutschnationale Antrag abgelehnt und das Gesetz in der Ausschußfassung angenommen.

Namens des Haushaltsausschusses berichtete Abg. Freudenberg (Dem.) über die Abänderung des Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz (Steuerverteilungsgesetz). Nach dem Gesetz sind die Kreise berechtigt, vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb Steuern zu erheben. Wird hierbei ein Steuerfuß von 2 ℳ für je 100 ℳ Steuerwert überschritten, so ist die Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich.

Das Gesetz wurde mit einigen Abänderungen angenommen.

Ueber den Vertrag des Staatsministeriums mit der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Bewilligung eines Vorschusses berichtete Abg. Dr. Glockner (Dem.). Nach diesem Vertrag wird zur Deckung ihrer Verwaltungskosten und sonstiger gesetzlicher Verpflichtungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Zeit vom 1. Dezember 1922 bis 1. Mai 1923 ein bis 1. Oktober 1923 zurückzuzahlender Vorschuß in Höhe bis zu 20 Millionen Mark gewährt. — Das Haus stimmte diesem Vertrag zu.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Anfragen.

Erlebnisse in der Fremdenlegion.

In Nachfolgendem geben wir einen kurzen Abriß der Schilderungen eines jungen Mannes, der sich uns vorstellte und über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion berichtete. Wir lassen ihn selbst zu Worte kommen, um durch die Anschaulichkeit seiner Schilderungen einen neuen abschreckenden Beweis von dem Treiben der Kulturträger jenseits des Rheins zu geben.

Ich war als Steinmetzgehilfe in D. angestellt und nahm meine Mahlzeiten dort in einem Gasthaus ein. Hier lernte ich einen gewissen Herrn Dietfeld kennen, und wir traten uns infolge des täglichen Verkehrs näher, sodaß, als er mich zu dem gerade beginnenden Oktoberfest nach München einlud, ich nach kurzem Zögern annahm. Wir bezogen in München ein Zimmer und lebten herrlich in den Tag hinein. Dietfeld bezahlte alles. In einer Weinstube zog er eines Tages eine Karte aus der Tasche mit der Bitte, diese zu unterschreiben, sie sei an seine Braut. Ich hatte ziemlich viel Wein getrunken und bemerkte die Falle nicht, die mir in dieser Unterschrift gestellt wurde. Der Abend wurde bei Wein und Sekt verbracht. Desto niederschmetternder mußte das Benehmen Dietfelds am andern Morgen auf mich wirken, als er mir Verschwendung mit fremdem Geld vorwarf und mir dann höhnisch entgegenhielt: Gott sei Dank habe ich eine Quittung über das Geld, das du mir schuldest! Bestürzt vernahm ich dann, daß ich einen Schuldschein über 2000 ℳ, zahlbar bis zum 20. September 1920, unterschrieben hatte. Er machte die Sache kurz und zeigte mir als einzigen Ausweg die Bedingung, mich für die französische Fremdenlegion anwerben zu lassen. Ich mußte ja sagen. Und Dietfeld nahm mich nun zuerst mit nach Mainz. Erst als ich auf dem Bahnhof von Mainz die schwarzen Gesichter sah, wußte ich, was ich getan hatte. Aber es war zu spät. Dietfeld legitimierte mich und sich und verschwand. Ich habe ihn nicht wiedergesehen. Ich selbst wurde in ein elendes Loch gesteckt und mußte die ganze Nacht auf dem schmutzigkalten Boden schlafen. Am andern Tage bekam ich einen Leidensgenossen. Unsere Behandlung spottete jeder Beschreibung. Einige Tage später wurden wir nach dem Sammellager der gedungenen Fremdenlegionäre **Griesheim** bei Darmstadt transportiert. Jetzt waren wir schon unserer 60. Unser nächster Aufenthaltsort war Metz. Unsere Kleider wurden untersucht u. uns bei der Gelegenheit alle Habseligkeiten abgenommen. Die Haare wurden uns kahl geschoren. Das Abendessen bestand aus einem großen Bottich mit Brotwassersuppe, der, für 50 Mann bestimmt, von uns mit den Fingern ausgeleert werden mußte. Tage gemeinster Sklavenarbeit folgten. Am 4. 10. wurden wir endlich weitertransportiert. Am 7. 10. kamen wir in Marseille an. Am 15. 10. wurden wir (jetzt ungefähr 300) an Bord des Dampfers „Rhone" verladen, der uns nach stürmischer Ueberfahrt nach Oran (Algerien) brachte.

Bunte Chronik

Tod in den Bergen. Bei einer Skitour an der Brecher-Spitze ist der Münchener Kunstmaler Forchhammer mit seiner Frau Emma, tödlich abgestürzt. Ebenfalls am Sonntag stürzten auf einer Skitour der Volksschullehrer August Zeitler bei Oberbaudorf, etwa 300 Meter hoch ab.

Kapitänleutnant Mücke in den Vereinigten Staaten. Kapitänleutnant Mücke von der Emden-Ayesha ist zu einer Tournee von Vorträgen über seine Erlebnisse während des Krieges in Neuyork eingetroffen. Alsbald nach seiner Ankunft liefen bei dem Neuyorker Büro des Justizdepartements zahllose Proteste gegen die Abhaltung dieser Vorträge ein mit der Begründung, daß es unerträglich sei, daß ein Deutscher, der für einen der größten Kriegshelden seines Landes gelte, nach den Vereinigten Staaten kommen und dort sich solcher Unternehmungen rühmen dürfte, die zum Schaden Amerikas gewirkt hätten. Das Departement wurde ersucht, Schritte zu tun, um diese Vorträge unmöglich zu machen. In Washington wurde den Antragstellern jedoch erklärt, daß nachdem man mit Deutschland im Friedensverhältnis stehe und alle Beschränkungen für deutsche Staatsangehörige in Wegfall gekommen seien, das Departement kein Recht habe, wegen der geplanten Vorträge einzugreifen.

Der Student als Erbe. In Leipzig starb kürzlich ein alter Witwer ohne Leibeserben; dafür hatte er einen Neffen, der an der Universität dem Studium der Rechte oblag. Der Onkel bezahlte das Studium, der Erbonkel mußte doch wohl eines schönen Tages dem Neffen einen schönen Batzen Geld hinterlassen. Aber der Erbonkel war ein Griesgram, und so nahm er in seine letztwillige Verfügung eine Klausel auf, worin der Antritt der Erbschaft davon abhängig gemacht wurde, daß ihm 250 000 Mark ins Grab mitgegeben würden; 250 000 Papiermark sind gewiß nicht mehr viel. Aber welcher Neffe gibt sie einem toten Erbonkel gerne mit ins Grab? So setzte sich denn der junge Rechtsgelehrte hin und steckte die Nase in die Bücher, um einen Grund zur Anfechtung des Testaments zu finden. Er zog auch ein älteres Semester zu Rate. Der Kommilitone jedoch riet ihm ernstlich davon ab, das Testament anzufechten. Der Neffe erstarrte zu Eis. Der Aeltere ließ sich nicht irre machen: „Mensch, Glückspilz! Wo steht denn geschrieben, daß du dem ollen Knaben die Viertelmillion in Gold oder Papier mitgeben sollst?! Wir stehen doch im Zeichen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Gib doch dem Olsen einen Scheck mit ins Grab, einen Scheck über 250 000 Mark!" Und so bekam der alte Erbonkel tatsächlich einen Scheck in den Sarg gelegt. Versteht sich, daß der Einfall gebührend begossen wurde.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Justizministerium.

Planmäßig angestellt:

Aufseher Max Müller beim Landesgefängnis Freiburg, Amtsgehilfe Otto Sack beim Landgericht Freiburg.

Ernannt:

Aufseher Anton Koch beim Landesgefängnis Mannheim zum Oberwerkführer.

Kultus- und Unterrichtsministerium.

Ernannt:

Hauptlehrer Rudolf Strübel an der Volksschule in Waldkirch zum Rektor daselbst; der außerplanmäßige Gartenverwalter Hermann Warnecke beim botanischen Institut der Universität Freiburg zum planmäßigen Gartenverwalter daselbst.

Evang. Kirchenregierung.

Ernannt:

Verwaltungsinspektor Karl Walter zum Verwaltungsoberinspektor und Kanzleiassistentin Elisabeth Lautner zur Kanzleisekretärin.

Arbeitsministerium.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßig angestellt:

die Regierungsbaumeister: August Dörsam, Alwin Goffin, beide beim Bauamt für das Murgwerk in Forbach, Karl Ketterer, zurzeit beim Neckarbauamt Heidelberg, Heinrich Lott beim Wasser- und Straßenbauamt Offenburg, Gustav Schneider beim Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen, Eugen Schönle beim Wasser- und Straßenbauamt Waldshut, Heinrich Vetter, zurzeit beim Neckarbauamt Heidelberg.

Zuruhegesetzt:

Straßenwärter Michael Köhly in Appenweier auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

Ernannt:

zu Bauobersekretären: die Straßenmeister: Georg Fleig in Schopfheim unter Versetzung zur Wasser- und Straßenbaudirektion, Abteilung für den Bau des Murg- und Schluchseewerks, Ludwig Koch in Lenzkirch unter Versetzung zum Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen, Friedrich Schölch beim Wasser- und Straßenbauamt Mosbach.

Versetzt:

der Bauobersekretär Emil Elsishans in Offenburg zum Kulturbauamt Konstanz.

Finanzministerium.

Zuruhegesetzt:

Finanzinspektor Franz Becker bei der Landeshauptkasse in Karlsruhe.

Theater und Musik

Deutsche Musikwoche in München. Wieder einmal ein Musikfest in unserer an solchen Veranstaltungen gewiß nicht armen Zeit? Die deutsche Musikwoche in München führte mit Recht den Untertitel „Verlegerwoche" und baute sich auf einer sehenswerten Ausstellung deutscher Musikverleger auf, die ein schönes und umfassendes Bild deutscher Kulturarbeit und deutschen Kulturbewußtseins darbot. Es war ein glücklicher Gedanke, diese Ausstellung mit einer Reihe von Konzertveranstaltungen zu verbinden, die durchweg Vertretern der noch lebenden und zum Teil noch ringenden Generation gewidmet waren. Zwar konnte man nicht in allen Stücken mit der getroffenen Auswahl einverstanden sein, und das Bild der Abende wurde dadurch etwas ungleichmäßig und nicht immer ganz erfreulich. Etwas weniger Paul Grüner wäre jedenfalls mehr gewesen, denn an seiner Musik vor allem vermißte man die innere Notwendigkeit, den inspiratorischen Hauch. Eine mutige Tat hingegen war der Jos. Haas-Abend des rührigen Wunderhorn-Verlags, denn hier spricht ein echt deutscher ausdrucksfroher Musikant mit dem Humor und der herzlichen Innigkeit eines Jean Paul. Ferner freute man sich an der feinen Kunst des Finnen Sibelius und an den von hoffnungsvoller Jugend erfüllten Schöpfungen von Heinrich Noren und Peterka, vor allem aber an dem herrlichen Trunk-Zilcher-Abend des Verlages Halbreiter, München, bei dem zwei bedeutende heimische Tonkünstler gewichtig zu Worte kamen. Im Mittelpunkt der festlichen Woche stand ein glänzender Vortrag von Universitätsprofessor Hermann von der Pfordten über „Macht und Bedeutung der deutschen Musik", in dem dieser unermüdliche Vorkämpfer für deutsche Kunst mit hinreißender Beredsamkeit seinen oft und doch nie zu viel gehörten Heroldsruf erschallen ließ. Als schönsten Ausklang der Woche nahm man das freudige Bewußtsein aus den Veranstaltungen fort, das gerade in der deutschen Musik noch viel erwartungsfrohes, heißes und junges Leben pulsiert und daß dieses Leben der geheime Herzpunkt zukünftiger Entwicklungen sein wird. Dr. W. L.

Hindemith-Uraufführungen im Hessischen Landestheater Darmstadt. Das Hessische Landestheater bereitet für den Dezember die Uraufführung eines Märchenspiels „Tuttifäntchen" von Franziska Becker und Hedwig Michel, mit einer Musik von Paul Hindemith vor und für den Januar ein umfangreiches Tanzspiel desselben Komponisten, zu dem Max Krell die Handlung geschrieben hat.

„Das gelbe Zelt". Generalleutnant Rémond hat das neueste Werk des bayerischen Dramatikers Max Mohr, das Schauspiel „Das gelbe Zelt", für das Kölner Schauspielhaus zur Uraufführung erworben. Max Mohr ist der Verfasser der erfolgreichen Komödie „Improvisationen im Juni".

*

Luise Rönnenkamp, ein Karlsruher Kind, hatte vor kurzem am Stadttheater zu Bernburg, wo sie als erste Altistin engagiert ist, einen großen Erfolg als Fricka in „Walküre". So schreibt der „Anhalter Courier": Eine Talentprobe feinster Qualität war die Fricka von Luise Rönnenkamp. Ich war erfreut über die vornehme Auffassung der heiklen Partie, über die blühende Fülle und Schönheit des Gesangstones, über diese edle Gesangskunst." — Die „Bernburgische Zeitung": „Eine glaubwürdige Fricka war Luise Rönnenkamp. Dank ihres kraftvollen Organs und des vornehmen Spiels schuf sie eine Wagnergestalt, an der man sich erbauen konnte." — Die „Volkswacht": „Prächtig war auch Luise Rönnenkamps Fricka. In der Künstlerin haben wir eine ganz ausgezeichnete Altistin mit sehr bedeutendem, stimmlichem Format."

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung der Deutschen Buchausstellung in Rom. In dem römischen Ausstellungspalast in der Via Nazionale ist jetzt die Deutsche Buchausstellung eröffnet worden, die eine erweiterte Wiederholung des Deutschen Saales auf der Internationalen Büchermesse in Florenz darstellt. Die Ausstellung soll bis zum 5. Januar des nächsten Jahres dauern. Der feierlichen Eröffnung wohnten außer dem deutschen Botschafter in Rom, Baron Neurath, und dem zweiten Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel in Leipzig, Dr. Kirstein, viele Vertreter der römischen Gelehrtenwelt bei, an ihrer Spitze Benedetto Croce, der aus Neapel herübergekommen war, dann der italienische Kultusminister, der Bürgermeister und der Präfekt von Rom. Ein Ehrenausschuß bedeutender Persönlichkeiten der römischen Universität und Gesellschaft, u. a. der Generaldirektor der schönen Künste, Golasanti, die Prinzen Caetani und di Sermoneta hatten den Ausstellungsplan unterstützt. Gezeigt wird eine Dante-Ausstellung, dann eine besondere Abteilung über die geistigen Beziehungen von Italien und Deutschland. Hier sieht man die wichtigsten Arbeiten von Deutschen über Italiens Geschichte, Kulturgeschichte, Landschaft, Dichtung und Kunst, ferner deutsche Uebersetzungen italienischer Werke.

Ein Gemälde von Tizian entdeckt. Bei einer kürzlich veranstalteten Auktion privater Bilder im Ernst-Museum in Budapest wurde ein altes Gemälde von Tizian entdeckt, das in verschiedenen alten Katalogen erwähnt wird und das man schon immer in Ungarn vermutete. Das Bild ist nach London verkauft worden.

Literatur

Männer und Zeiten. Aufsätze und Reden zur neueren Geschichte von Erich Marcks. 2 Bände, 16.—19. Tausend. Sechste umgestaltete Auflage. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Mit einer neuen, der sechsten Auflage, ist der bekannte Verfasser vor seine zahlreiche Gemeinde getreten und hat ihr in dem vorliegenden Buche ein weiteres wertvolles Werk auf den Tisch gelegt. Wie schon in der ersten Auflage betont wurde, hat Marcks auch hier Altes und Neues zwanglos zusammengestellt und es stofflich auf das vielseitigste gestaltet. Deutsches und Außerdeutsches, Biographisches und Sachlich-Allgemeines, Politisches und Geistiges — alles ist vertreten. Es ist wohl der beste Prüfstein für den Wert dieser Aufsätze, daß jeder auch heute noch wie zur Zeit seines Werdens unverändert bestehen kann. Mit der ganzen Anschaulichkeit und in der gleichen klar umrissenen Form, in der wir anderes und gleich Wertvolles aus der Feder des Gelehrten kennen lernten, treten auch diese Schilderungen einzeln aus dem Rahmen des ganzen heraus. Wenn schon die letzten Auflagen ständige Erweiterungen erfahren und wesentliche Bereicherungen bringen durften, so hat Geh. Rat Marcks in den vorliegenden Bänden das Gewicht der historischen Reihe noch verstärkt. Die bereits einmal ausgeschaltet gewesenen Essays über Straßburg und die Wettiner sind wieder eingefügt, auch die Rede über Ostdeutschland und das Deutsche Reich ist neben anderem aufgenommen worden. Durch persönliche eigene Erinnerungen belebt, zieht an dem Auge des immer neu gefesselten Lesers mit jedem neuen Abschnitt auch ein Teil des Gelehrtenlebens vorüber. Das Preußentum unter Bismarck die Regsamkeit des badischen Kleinstaates und die Traditionen des alten Wettiner Königreiches wechseln mit jenen des stolzen Hamburg, während die kunstfrohe und geistdurchwehte Residenz der Wittelsbacher dem Buche besonders Farbe und Leben gibt. So umspannt Marcks den gesamten west- und mitteleuropäischen Kulturkreis von den Tagen Philipps und Elisabeths bis zur Jetztzeit. Kern und Ausgangspunkt ist die preußisch-deutsche Entwicklung, von ihr gleiten die Essays über das Königtum der Hohenzollern, die Zeit der Reichsgründung mit Bismarck im Mittelpunkt (durch persönliche Erinnerungen an Friedrichsruh gewürzt) in die Epoche Wilhelms II. hinüber, die ihren Abschluß in den weltgeschichtlichen Verwicklungen, dem Weltkrieg und Zusammenbruch, findet, bis das neue Deutschland vor unserem Auge ersteht. Historische und akademische Eindrücke aus Nordamerika vervollständigen das Bild.

Die „Männer und Zeiten" werden, das darf nicht bezweifelt werden, ein Werk von unvergänglichem historisch-politischem Wert bilden und der Absicht des Verfassers zur Verwirklichung verhelfen, im alten Sinne historisch lebendiger Erfassung und der Treue gegen unsere Geschichte Vergangenheit und Gegenwart aneinander zu erleuchten und zu erwärmen. Darüber hinaus aber wird dem wertvollen Buch die Zukunft gehören. —r.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Preisüberwachung betr.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen in den Zeitungen namenlose Annoncen erscheinen. Häufig handelt es sich hier um Personen, die auf diesem Wege Waren zu spekulativen Zwecken an sich bringen wollen und die bestehende Teuerung noch vergrößern.

Wir machen daher auf die Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 aufmerksam, die noch heute Gültigkeit hat. Nach dieser dürfen Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel und Futtermittel, rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung des Anzeigenden gebracht werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft.

Im Interesse der wirksamen Bekämpfung des Kettenhandels ersuchen wir Vorsicht bei Aufnahme derartiger Annoncen walten zu lassen.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Versicherungsvertreter beim Versicherungsamt Karlsruhe betr.

Gemäß § 4 der Wahlordnung vom 24. Januar 1914 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1914 S. 31 ff.) werden die Ersatzkassen und diejenigen Krankenkassen, die außerhalb des Bezirks des Versicherungsamts Karlsruhe ihren Sitz haben, hiermit aufgefordert, bis spätestens 29 ds. Mts. bei dem unterzeichneten Wahlleiter ihre Beteiligung an der Wahl der Versicherungsvertreter beim Versicherungsamt Karlsruhe anzumelden und die Zahl ihrer anrechnungsfähigen Mitglieder nachzuweisen.

Die genannten Kassen müssen, damit sie sich an der Wahl beteiligen können, im Bezirke des Versicherungsamts Karlsruhe mindestens 50 anrechnungsfähige Mitglieder haben.

Maßgebend ist die Zahl der Mitglieder, deren Beschäftigungsort (§§ 153 bis 156 R.V.O.) sich zur Zeit des letzten Zahltages (§ 398 R.V.O.) vor der Feststellung im Bezirke des Versicherungsamts Karlsruhe befindet. Bei Mitgliedern von Ersatzkassen, bei unständig Beschäftigten (§ 442 R.V.O.) und solchen Mitgliedern, die Kassen auf Grund der §§ 176 und 313 R.V.O. angehören und einen Beschäftigungsort nicht haben, tritt an Stelle des Beschäftigungsortes der Wohnort. Bei Hausgewerbetreibenden ist der Ort ihrer eigenen Betriebsstätte (§ 154 Abs. 2 R.V.O.), bei den im Wandergewerbe Beschäftigten der Ort maßgebend, bei dessen Ortspolizeibehörde der Wandergewerbeschein beantragt worden ist. (§ 459 R.V.O.)

Karlsruhe, den 13. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes als Wahlleiter. O.Z. 167.

Erste Lebensmittelverteilung der Winternothilfe.

Die Winternothilfe wird allen Personen, die bei der ersten Hauptverteilung von Lebensmitteln bedacht werden können, **Gutscheine** in die Wohnung bringen lassen.

Die **Einlösung dieser Gutscheine** erfolgt in der

Städtischen Ausstellungshalle

(gegenüber der Festhalle). Eingang: Haupteingang unter den Säulen.

Es werden eingelöst:

Gutschein B (Farbe rot) mit: 1 Pfund Kaffee, 1 Pfund Bohnen, 5 Pfund Mehl, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Teigwaren, und zwar am:
Montag, den 18. Dezember, vormittags 8 bis 12 Uhr:
für die Gutscheininhaber mit den Namensanfangsbuchstaben A bis einschl. G;
Montag, den 18. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben H bis einschließlich M:
Dienstag, den 19. Dezember vormittags 8 bis 12 Uhr:
Anfangsbuchstaben N bis einschließlich S:
Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben T bis einschließlich Z.

Gutschein C (Farbe grün) mit: ½ Pfund Kakao, 1 Pfund Fett, 1 Pfund Grieß, ½ Pfund Dörrobst, 1 Pfund Haferflocken, 5 Pfund Mehl, und zwar am:
Mittwoch, den 20. Dezember, vormittags 8 bis 12 Uhr:
für die Gutscheininhaber mit den Namensanfangsbuchstaben A bis einschl. G;
Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben H bis einschließlich M;
Donnerstag, den 21. Dezember, vormittags 8 bis 12 Uhr:
Anfangsbuchstaben N bis einschließlich S:
Donnerstag, den 21. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben T bis einschließlich Z.

Gutschein A (Farbe gelb) mit: 1 Pfund Marmelade, und zwar am:
Freitag, den 22. Dezember, vormittags 8 bis 12 Uhr:
für die Gutscheininhaber mit den Namensanfangsbuchstaben A bis einschl. G;
Freitag, den 22. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben H bis einschließlich M:
Samstag, den 23. Dezember, vormittags 8 bis 12 Uhr:
Anfangsbuchstaben N bis einschließlich S;
Samstag, den 23. Dezember, nachmittags 1 bis 5 Uhr:
Anfangsbuchstaben T bis einschließlich Z.

Körbe sind mitzubringen; die Inhaber der Gutscheine A werden außerdem gebeten, ein Gefäß für die Marmelade mitzubringen. Für etwa verloren gegangene Gutscheine kann ein Ersatz **nicht** gewährt werden; die Gutscheine müssen daher bis zum Einlösungstag sorgfältig verwahrt werden.

Freibank.
Fleischabgabe Samstag, 9—10 Uhr, 2700—2850.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Waisenhausbitte.

Auch in diesem Jahre wollen wir für unsere Pfleglinge eine **Weihnachtsbescherung** veranstalten. Zu diesem Zweck wenden wir uns wie in früheren Jahren an die große Mildtätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft. Wir bitten herzlichst, durch Spenden von Liebesgaben es uns zu ermöglichen, unseren Waisen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

Zur Empfangnahme ist Direktor Hofheins, Stößerstraße 17, gerne bereit.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1922.

Der Verwaltungsrat.

Für den Weihnachtstisch
Geschenkkörbe
in allen Ausführungen.
Geflügel, Fische, Fischkonserven, Kaviar, Gänseleberterrinen und -Pasteten. Gänseleberwurst, Pomm. Gänsebrust, Dauerwurst, Schwarzwälder Speck. Käse aller Art, Teigwaren. Backartikel.
Gemüse- und Obstkonserven
Marmeladen offen und in Packungen, Tee, Kaffee, Kakao, Chocoladen, Pralines, Nürnberger Lebkuchen, Honigkuchen, kandierte Früchte, Edelobst, Nüsse, Mandeln, Feigen.
Weine, Liköre, Sekt, Arac, Rum, Punschessenzen, Kirschwasser, Cognac
große Auswahl bei
Hans Kissel
Sonntag, den 17. d. M. geöffnet v. 3—6 Uhr.
Fischverkauf im Laden links.

Lucrezia Borgia!

Turnen Spiel Sport
K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sonntag, 17. Dez. 192..:
IV. bis II. Mannschaft in Durlach gegen Germania. Zeit: 9.00, 10.30, 1.00.
1.00 Uhr: I. Schülermannschaft gegen I. Schülermannschaft Frankonia im Fasanengarten.
I. jun. in Ettlingen Abfahrt 11.45 Uhr. Albtalbahn.
Trainingsabende:
Jeden Dienstag von 7 bis 8 Uhr abends für Jugendspieler.
Jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr abends für I. bis V. Mannschaft in der Zentralturnhalle (Bismarckstr.)
Leit.: Sportlehrer Linnebach
Sonntag abend gemütliches Beisammensein im Lokal.
Karlsruher Fußball-Verein, e. V.
Sonntag, den 17. Dez., nachmittags 2½ Uhr
Verbandsspiel
V.F.B. Karlsruhe
vorher:
V.F.B. II-IV
gegen
K. F.V. II-IV.
Voranzeige.
Sonntag, den 24. Dez.
Sparta Rotterdam.
Sonntag, den 17. Dez., abends, gemütliches Beisammensein im Palmengarten, unter Mitwirkung unserer Hauskapelle.

Residenz-Lichtspiele
Karlsruhe — Waldstraße 30.
Ab Freitag bis einschließlich Dienstag
Lucrezia Borgia
Der größte historische Film der je gezeigt wurde.
Frei nach der Historie und dem gleichnamigen Roman von Harry Scheff. 7 Akte von Richard Oswald.
Regie: Richard Oswald.
Mitwirkende:
Liane Haid, Albert Bassermann, Paul Wegener, Conrad Veidt.
Dekorat. u. Kostüme nach Entwürf. v. Rob. Neppach.
Bauten: Robert Neppach und Botho Höfer.
Technische Leitung der Aufnahmen: Karl Freund, Karl Vaß, Karl Drews.
Jede Vergünstigung beim Eintritt aufgehoben.

Heute Freitag, 7½, Eintr.
Wendling-Quartett, 4. Kammermusikabend
Haydn: Kaiser-Quartett, Haas: A-Dur, Beethoven op. 59 Nr. 2, E-Moll.
Karten bei Neufeldt

Heute Freitag, ½8, Eintr.
Wendling-Quartett
Karten bei Neufeldt

Der bekannte vorteilhafte gute Leipziger
Pelze-
Verkauf
ist immer noch
Karl-Friedrichstr. 6
1. Treppe, Schorpp.

Ihr Paßbild
erhalten Sie schnellstens im Photogr. Atelier, Herrenstraße 38.

Freitag, den 15. Dezember
Landestheater
6½ bis 10 Uhr 800 Mk.
Abon. F 9 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2101—2300
Der Rosenkavalier
Konzerthaus
7 bis nach 9½ Uhr
Volksbühne M 7
Der Dreidirndlbauer.

Am 8. Januar beginnen neue
Handelskurse
vor- und nachmittags.
Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule
„Merkur", Karlstraße Nr. 13 nächst dem „Moninger".

Theatergemeinde des B.V.B.
Bücher-Verlosung
Gewinn-Ausgabe
Sonntag, 17. Dezbr. 11—1, 3—6 Uhr
und
Montag, 18. Dezbr in den üblichen Geschäftsstunden.
Es steht noch eine kleine Anzahl v. Lose z. Verkauf.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus
Samstag, 16. Dez., nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
Montag, 18. Dez., abends 8 Uhr — letztmals
Wunder des Schneeschuhs
Preise: 150.—, 120.— 80 M. Studierende und Schüler 40% Ermäßigung.
Vorzugshefte haben Gültigkeit

Zum Weihnachtsfest
kaufen Sie Ihre
Schuhwaren
gut und preiswert im
Schuhhaus Prophet
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße.
Sonntag, den 17. und 24. Dezember geöffnet.

Waldstr. 28 **Galerie Hirsch** Waldstr. 28
Sonder-Ausstellung
Prof. Dr. L. Dill, Prof. R. Hellwag, außerdem Werke von Baisch, Schönleber, Heinrich Kley u. a. m.

Luise Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren sowie prima Geislinger Waren, Bestecke etc.
Kaiserstraße 114, 2 Treppen hoch (Notladen)
im selben Hause wie bisher.

Unsere Geschäftsräume sind an den Sonntagen vor Weihnachten
geöffnet
am 17. Dez. von 2—6 Uhr
am 24. Dez. von 2—5 Uhr
Geschw.
Knopf.
In allen Abteilungen bringen wir eine Fülle noch preiswerter Artikel für den Weihnachtstisch.

Im Landestheater. Spielplan vom 16. bis 27. Dezember. Sa. 16. Zum ersten Mal „Christinchens Märchenbuch", Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Ulrich v. d. Trenck-Ulrici 5½ (200). — So. 17., nachmittags 2 Uhr, „Christinchens Märchenbuch" (200); abends 6½ „Der Troubadour" (1000). — Mo. 18. Volksbühne L 6 „Wilhelm Tell" 7 (350). — Die. 19. Volksbühne J 6 „Hänsel und Gretel" 7 (800). — Mi. 20. *Abonn. G 10 „Die Jüdin von Toledo" 7 (350) Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1801/2100. — Do. 21. *Abonn. D 10 „Der Dreidirndlbauer" 7 (350). — Fr. 22. *Abonn. A 10. Neu einstudiert: „Der Maskenball" 7 (800) Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1401/1500, 2301/2500. — Sa. 23. Volksbühne L 7 „Wilhelm Tell" 7 (350). — So. 24. vormittags 11 Uhr, „Christinchens Märchenbuch" (200). — Mo. 25. „Der Rosenkavalier" 6 (1200). — Die. 26., nachmittags 2 Uhr, „Christinchens Märchenbuch" (200); abends 6½: „Hoffmanns Erzählungen" (1200). — Mi. 27. *Abonn. C 11 „Der Zigeunerbaron" 7 (900) Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1/200.

Im Konzerthaus. Sonntag, den 17. „Der keusche Lebemann" 7 (350). — Die. 19. und Fr. 22. Volksbühne M 8 und M 9 „Der Dreidirndlbauer" 7. — Mo. 25., nachmittags 3 Uhr, Volksbühne M 10 „Der Dreidirndlbauer"; abends 7 *„Altheidelberg" (450). Die. 26. *Zum ersten Mal „Scampolo", Komödie in 3 Akten von Dario Nicodemi 7 (450).

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10 bis ½1, 4 bis 6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten u. Vorverkaufsrecht der Abonnenten u. Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 16. Dezember, nachmittags ½4 bis ½5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 18. Dezember an.

Freundschaftsopfer.

Roman von Lothar Brenckendorff.

(8) (Nachdruck verboten)

„Aus dem Briefe geht hervor, daß Sie den Herrn in das Haus eingelassen haben. Er hat diese Zeilen hier im Zimmer geschrieben?" sagte Hilde Wörner.

„Ja," gestand die Befragte kleinlaut zu. „Weil er doch sagte, daß er und das gnädige Fräulein alte Freunde seien —"

„Was er sagte, hätte Sie nicht kümmern dürfen. Wie oft habe ich Ihnen eingeschärft, daß niemand ohne meine Erlaubnis die Schwelle überschreiten darf! Wie es scheint, liegt Ihnen nicht sehr viel daran, in meinen Diensten zu bleiben."

„Oh, gnädiges Fräulein! Ich habe mir ganz gewiß nichts Schlimmes dabei gedacht. Der Herr sah so vornehm aus und bat auf so liebenswürdige Art, ein paar Worte aufschreiben zu dürfen — —"

„Genug — an dem, was nun einmal geschehen ist, läßt sich ja nun nichts mehr ändern. Sprach er von seinem Wiederkommen?"

„Er sagte, daß er um zwei Uhr abreisen müsse und seinen Besuch schwerlich vor Ablauf von drei Tagen wiederholen könne."

Für eine kurze Zeit verharrte Hilde Wörner in Schweigen. Dann, indem sie den Kartenbrief noch einmal überflogen, sagte sie:

„Nun hören Sie, was ich Ihnen sage, Anna: ich werde morgen oder übermorgen auf einige Zeit verreisen. Wohin, werden Sie erfahren, sobald es an der Zeit dazu ist. Aber gleichviel, ob Sie es wissen oder nicht, Sie werden dem Herrn bei seiner Wiederkehr sagen, daß ich ins Ausland gefahren bin — an einen Ort, dessen Namen Sie nicht kennen — und daß ich sicherlich nicht vor Ablauf von Monaten hierher zurückkommen werde. Unter keinen Umständen dürfen Sie sich von ihm ausfragen oder zu einer längeren Unterhaltung verleiten lassen. Der Herr hat Ihnen nicht die Wahrheit gesagt. Er ist niemals mein Freund gewesen, und ich wünsche, nicht weiter von ihm belästigt zu werden."

„Jawohl, ich werde alles tun, was gnädiges Fräulein befehlen. Aber wenn gnädiges Fräulein verreisen, soll ich dann ganz allein hierbleiben?"

„Darüber werden wir noch sprechen. Jedenfalls sollen Sie keinen Anlaß haben, sich zu beklagen. Nur Leichtfertigkeiten wie die heutige dürfen Sie sich nicht wieder zuschulden kommen lassen. In solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß. Und nun gehen Sie an Ihre Arbeit. Ich will ruhen und bin für niemand zu sprechen."

Beschämt und niedergedrückt schlich die Kleine hinaus. Um fünf Uhr wurde sie durch ein Klingelzeichen in das Schlafzimmer ihrer Herrin gerufen. In einen Schlafrock von weicher Seide eingehüllt lag Fräulein Wörner noch auf dem Ruhebette. Sie sah bleich und angegriffen aus und ihre Stimme hatte einen müden Klang.

„Bringen Sie mir den Tee hierher, Anna! Dann mögen Sie sich für Ihren Ausgang fertig machen. Ich weiß noch nicht sicher, ob ich heute ins Theater fahren werde. Aber Sie sollen deshalb nicht um Ihr Vergnügen kommen."

Das Mädchen dankte und erschien eine Viertelstunde später in Hut und Straßenjacke, um sich zu verabschieden. Sie wurde gnädiger entlassen, als sie es nach dem heutigen Vorkommnis zu hoffen gewagt hatte, und eilte leichten Herzens der Straßenbahnhaltestelle zu.

Es hatte vom nächsten Kirchturm eben halb elf geschlagen, als sie desselben Weges zurückkam, voll von den angenehmen Eindrücken eines in übermütiger Jugendfröhlichkeit verbrachten Abends. Die Rolläden vor den Fenstern des Landhäuschens waren herabgelassen, so daß kein Lichtschimmer ihr verraten konnte, ob Fräulein Wörner bereits heimgekehrt sei. Vorsichtig, um jedes überflüssige Geräusch zu vermeiden, schob sie den Schlüssel ins Haustürschloß, um mit Erstaunen wahrzunehmen, daß er keinen Widerstand an dem Sperriegel fand. Die Tür war tatsächlich unverschlossen und gab einem Druck auf die Klinke ohne weiteres nach. Das war etwas so Ungewöhnliches, daß Anna beinahe darüber erschrak. Denn die mißtrauische Aengstlichkeit ihrer jungen Gebieterin hatte auch auf sie schon ansteckend gewirkt, und sie fühlte sich gleich ihr nur hinter festverschlossenen Türen sicher. Wahrscheinlich hatte sich Fräulein Wörner bei der Heimkehr aus dem Theater nicht gleich an ihre Abwesenheit erinnert und die Pforte einfach hinter sich zufallen lassen.

Die Diele war nicht erleuchtet; durch die Milchglasscheibe in der Tür des Ankleidezimmers aber fiel der Lichtschein der elektrischen Deckenlampen. Wenn ihre Dienstherrin noch nicht zur Ruhe gegangen war, pflegte sich Anna nach jedem Ausgange bei ihr zu melden, und so klopfte sie pflichtschuldig auch heute. Da sie keine Antwort erhielt, nahm sie an, Fräulein Wörner sei im anstoßenden Schlafgemach bereits eingeschlummert und habe vergessen, das Licht im Ankleideraum abzudrehen. Leise drückte sie die unversperrte Tür auf und trat in das hellerleuchtete Zimmer. Nach dem zweiten Schritt aber prallte sie bis gegen die Wand zurück und ihr war, als habe ihr Herz plötzlich zu schlagen aufgehört. Hinter der dreiteiligen spanischen Wand, die einen Teil des Raumes vorerst noch ihrem Blick entzog, sah sie auf dem Teppich die in zierlichen Lackschuhen steckenden Füße Fräulein Wörner hervorragen, und daneben, sorgfältig über Sitz und Lehne eines Sessels gebreitet, lag das dunkle Seidenkleid, das sie bei ihren seltenen Theaterbesuchen zu tragen pflegte.

„Gnädiges Fräulein!" stieß das Mädchen hervor. Und noch einmal, mit lauterer, wenn auch fast versagender Stimme: „Gnädiges Fräulein, ist Ihnen etwas zugestoßen? Sind Sie krank?"

Umsonst wartete sie auf Antwort und die ausgestreckten Füße regten sich nicht. Da nahm sie all ihren Mut zusammen und näherte sich mit bebenden Knien der Mitte des Zimmers so weit, daß sie einen scheuen Blick hinter den Schirm werfen konnte. Schrill gellte im nächsten Moment ihr Schreckensschrei durch das nachtstille Haus. Denn vor ihr lag Hilde Wörner halb entkleidet am Boden, das Gesicht auf dem Teppich, die weißen Arme seitwärts ausgestreckt und mit krampfhaft gekrümmten Fingern, deren Spitzen sich tief in das dicke, weiche Gewebe eingewühlt zu haben schienen. Zu ihrer Linken aber breitete sich über den hellfarbenen Grund ein großer dunkler Fleck mit unregelmäßig gezeichneten Rändern, und der Rückenteil des feinen, spitzenbesetzten Hemdes, das die einzige Bekleidung ihres schönen Oberkörpers bildete, war wie in Blut getränkt.

Das alles hatte Anna mit einem einzigen Blick erfaßt; für einen zweiten Schrei aber reichte ihre Kraft nicht mehr aus. Von den eisigen Schauern eines maßlosen Entsetzens geschüttelt und ihre plötzlich wie zu Bleiklumpen erstarrten Füße mühsam von der Stelle bringend, zog sie sich in atemlosen Verstummen bis zur Tür zurück. Sie wußte nachher nicht, wie sie dann weiter über die dunkle Diele und ins Freie hinausgelangt war. Aber es währte jedenfalls ziemlich lange, bis die aufgescheuchten Bewohner der etwa dreißig oder vierzig Schritte entfernten Nachbarvilla aus dem wirren Gestammel der Fassungslosen soviel herausgebracht hatten, daß Fräulein Hilde Wörner an diesem Abend in ihrem Ankleidezimmer ermordet worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bekämpfung der Wohnungsnot.

In Nummer 339 haben wir die Wohnungsfrage vom allgemeinen Standpunkt aus behandelt. Wir geben heute einem bekannten und erfahrenen Karlsruher Autor das Wort, der die Angelegenheit in den Details bespricht. D. R.

II.

Wohnungs- und Baufragen.

Von Architekt B. D. A. Emil Deines (Karlsruhe).

Auf dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie am 29. Oktober 1922 hat der Minister Dr. Engler folgendes gesagt: „Ich empfehle den Zusammenschluß der Konsumenten zur Beeinflussung der Produktion. Die Wohnungsrationierung muß noch schärfer als bisher durchgeführt werden. Um die jetzige Wohnungsnot zu heben, sind bei dem augenblicklichen Preisstand 175 Milliarden Staatszuschuß nötig. Um diese Summe aufzubringen, muß die Wohnungsabgabe das 35fache der Friedensmiete ergeben. In Friedenszeit hat der Arbeiter 25 bis 26 Prozent seines Einkommens als Miete bezahlt, man muß deshalb mit Recht verlangen, daß er heute 8 bis 10 Prozent des Einkommens für seine Miete aufwendet. Es geht doch nicht an, daß die Wohnung weniger kostet als ein Paar Schuhe!

Hierzu ist zu bemerken: Die jetzige Wohnungsnot kann nur durch Zuhilfenahme des Privatkapitals behoben werden, niemals aber durch das staatliche Bezuschussungssystem. Dieses System hat im Jahre 1922 auf das schmählichste Fiasko gemacht. Durch die Versprechungen der Zuschüsse, die ja allerdings auch in der zugesagten Höhe ausbezahlt worden sind, bezw. noch werden, haben sich viele Private zum Bauen entschlossen. Da aber die Baukosten während der Ausführung auf das 3- bis 4fache gestiegen sind, haben die Summen der Bezuschussung nach der Fertigstellung der Bauten nur noch einen Bruchteil der tatsächlichen Baukosten betragen, so daß die Bauherren in die schwierigste Lage geraten sind. Es war ursprünglich beabsichtigt, 200 000 Wohnungen in diesem Jahre herzustellen. Es wird sich Ende desselben herausstellen, wieviel Wohnungen tatsächlich erstellt werden konnten. Ich schätze, daß es nicht mehr als 50 000 geworden sind. Eine große Anzahl der Bauten konnte und kann überhaupt nicht durchgeführt werden, besonders von den Genossenschaften, während die Privaten sich im allgemeinen trotz ungeheurer Opfer durchgearbeitet haben. Da die Mieten in den bestehenden Häusern Dank des Mieterschutzes immer noch künstlich niedergehalten werden, so müssen diese Bauherren trotz des Erlasses der Wohnungsabgabe im Verhältnis zu anderen Wohnungen eine gewaltige Miete bezahlen, wenn sie selbst das Haus bewohnen wollen. Vermieten können sie unter diesen Umständen nicht.

Ein Beispiel zeige dies: Einfamilienhaus in Karlsruhe. Anschlag 500 000 Mark. Zuschuß 60 Prozent gleich 300 000 Mark. Eigenes Geld 200 000 Mark. Erwartete Miete 10 Prozent davon, gleich 20 000 Mark. Tatsächliche Kosten: 1 566 000 Mark. Zuschuß 20 Prozent gleich 300 000 Mark. Eigenes Geld 1 200 000 Mark. Tatsächliche Miete 1 Prozent davon, gleich 120 000 Mark.

Das System der Bezuschussung ist für die Zukunft faktisch unmöglich, da es die Privaten und die Genossenschaften dem Ruin entgegenführt. Unter den heutigen Verhältnissen wird niemand mehr bauen können und zu bauen wagen, wenn er auf die Bezuschussung angewiesen ist. Aber ohne Bezuschussung bauen, dazu ist der Erlaß der Wohnungsabgabe nicht Anreiz genug.

Damit ist die Verewigung der Wohnungsnot öffentlich ausgesprochen!

Wenn nun Herr Dr. Engler sagt, daß der Arbeiter jetzt 10 Prozent seines Einkommens für seine Miete ausgeben muß, so ist das an sich sehr vernünftig, nur hätte das früher gesagt werden müssen. Wenn das bisher einer der Vermieter gesagt hatte, wurde er mit Hohn und Spott überschüttet. Das aber, was dann der Arbeiter bezahlen muß, muß auch der eingesessene Bürger bezahlen, der Beamte, der Handwerker, der Kleinrentner usw., obwohl diese einfachen Leute, als die Angehörigen des Mittelstandes, mit ihrem Einkommen meistens weit unter dem des heutigen Arbeiters stehen.

Da die Mieter der Wohnungen sich aber nicht nur aus Arbeitern zusammensetzen, erhalten wir folgendes interessante Bild:

1. Der Arbeiter. Dieser hat ein sicheres, stets mit der Entwertung der Mark steigendes Einkommen und zahlt davon 2—3 Prozent für die Miete.
2. Der Mittelstand. Dieser hat besonders in den freien Berufen ein absolut unsicheres Einkommen und zahlt davon 10 Prozent für Miete.
3. Der Kriegsgewinnler, Wucherer, Schieber, überhaupt Reiche. Dieser hat ein unkontrollierbares, gewaltiges Einkommen und zahlt noch nicht einmal 1 Prozent seines Einkommens für Miete.
4. Der Kleinrentner. Dieser hat nach heutigen Begriffen überhaupt kein Einkommen und zahlt davon gewiß 100 Prozent und mehr für Miete.

Die jetzige Regelung des Mietzinses begünstigt also in der unverantwortlichsten Weise vor allem die reichen Leute. Sie schont die Arbeiter, trifft aber mit voller Schärfe den Mittelstand und gibt dem Kleinrentner den Todesstoß.

Nun soll diese gewaltige Erhöhung der Miete durch die Wohnungsabgabe die Wohnungsnot beseitigen! Ich behaupte, daß sie nicht dazu imstande ist, ebenso wie sie es bisher nicht imstande war. Helfen kann und wird nur die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und die Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit. Diese aber wird zunächst nur praktisch bauen und nicht unpraktisch, wie es heute geschieht. Freilich das Einfamilienhaus im Garten ist unser aller Ideal, aber es ist ein Luxus in der heutigen ernsten Zeit. Das praktische ist heute das 3- bis 4stöckige Etagenhaus mit 2 Wohnungen an der gemeinsamen Treppe in jedem Stockwerk, an fertiger Straße. Da die Grundstückspreise nach dem heutigen Stande der Mark bei den allgemeinen Baukosten überhaupt keine Rolle mehr spielen, sind mit Leichtigkeit genügend Gartenflächen zu schaffen.

Wenn nun aber die Mieten in der von Herrn Dr. Engler angedeuteten Weise erhöht werden, so ist der Ausgleich der alten Wohnungen mit den neuerrichteten bald erreicht. Das oben angeführte Beispiel eines Einfamilienhauses von 7 Zimmern und Zubehör, das jetzt eine Miete von 120 000 Mark verlangt, entspricht einer Wohnung mit einer Friedensmiete von etwa 3000 Mark. Bei der heutigen Berechnung der Miete und der angekündigten Wohnungsabgabe ergibt sich folgendes Bild:

1. Grundmiete 30 000 Mark Steuerwert zu 6,3 Prozent	=	1 900 Mark,
2. Betriebskosten zu 40 Proz.	=	12 000 Mark,
3. Unterhaltungskosten zu 20 Prozent	=	6 000 Mark,
4. Wohnungsabgabe, 35fache 3000 Mark	=	105 000 Mark.
zusammen		125 000 Mark.

Damit ist der Ausgleich mit der Friedensmiete erreicht.

Aus dieser Aufstellung sieht man also, daß der Staat einfach die Mieten erhöht und festsetzt, wenn es die Notlage erfordert, und daß er selbst das Gesetz zum Schutze der Mieter einfach beiseite schiebt, wenn es ihm im Wege ist. Damit ist der Staat eigentlich der, welcher die Mieter ausbeutet, und zwar in einer Weise, an die ein Hausbesitzer nie gedacht hat. Das einzige, was der Hausbesitzer und doch gewiß mit vollem Recht verlangt hat, war immer das, daß die Rente des Hauses im angemessenen Verhältnis zur Geldentwertung steht und daß die Arbeit, die er als Verwalter leistet, mindestens so bezahlt wird, wie das allgemein üblich ist.

Nachdem das System der Bezuschussung der Bauten vollständig versagt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Zwangswirtschaft zu beseitigen. Es wäre jetzt möglich, ein Gesetz zu erlassen, nach dem die Miete freigegeben wird, mit der Bestimmung, daß der Arbeiter und Beamte nicht mehr Miete bezahlen darf als 10 Prozent seines Einkommens, daß der Sozialrentner in seiner Wohnung geschützt wird, daß aber der reiche Staatsbürger mit einem Einkommen von meinetwegen mehr als zwei Millionen gezwungen wird, innerhalb eines Jahres ein Haus zu bauen und dann seine Wohnung zu räumen. Wenn das geschieht, dann wird gewiß eine gewaltige Bautätigkeit einsetzen. Wird gebaut, dann rollt der Taler!

Eine Aufgabe für den neuen Kultusminister.

Ein unverantwortliches Lehrbuch vaterländischer Geschichte.

III.

Daß endlich die Vereinigten Staaten Nordamerikas mit gegen Deutschland ins Feld gerückt sind — auch das hätte Deutschland selbst verschuldet, indem es „trotz der nachdrücklichsten Verwahrung des amerikanischen Präsidenten Wilson (dessen Geist der Versöhnung und Nächstenliebe Dr. Martens nicht genug herausstreichen kann) im Januar 1917 den verschärften Unterseebootkrieg durchführte, der (man höre!) den Gegnern jegliche Zufuhr an Lebensmitteln und Munition abschneiden und so namentlich England zum Nachgeben zwingen sollte.“ Von der Hungerblockade, die England über Deutschland verhängt hatte, und die Wilson geschehen ließ — erfährt der Oberprimaner des Dr. Martens abermals — nichts. Vorenthalten wird ihm auch, daß Wilson gleich eingangs die Vereinigten Staaten zu einem unerschöpflichen Kriegsarsenal für die Entente machte, und das englische Millionenheer nur mittels der amerikanischen Ausstattung ins Leben hat gerufen werden können. Genug: da Deutschland, trotz nachdrücklichster Verwahrung Wilsons den verschärften Unterseebootkrieg durchführte und England dadurch schachmatt zu setzen drohte, hat es sich selbst die Kriegserklärung Amerikas zuzuschreiben! — „Der Kampf gegen den preußischen Militarismus“ fand im amerikanischen Volke so viel Anklang, daß es bis zum Oktober 1918 insgesamt allein an Kriegern 1 850 000 Mann gegen die deutsche Westfront ins Treffen führte. Und das Blutbad um fast zwei Jahre verlängerte!

Der „preußische Militarismus“ ist es offenbar, nach Dr. Martens, der das unerhörte Weltgemetzel verschuldet hat. Er war es, der die Auffassung maßgebend gemacht hätte, „daß der ausschließliche Zweck eines Krieges der Sieg sei.“ Der ausschließliche Zweck des Krieges demnach eine Rauferei — ein Sport? Offenbar ist dieser ominöse Gedanke im Gehirn des Dr. Martens gezeitigt worden, dadurch, daß die Oberste Heerführung es als ihre Aufgabe betrachtete, die ihr anvertraute Fahne zum Siege zu führen, womöglich den Gegner zur Waffenstreckung zu zwingen und so den Frieden anzubahnen. Nach Dr. Martens scheint jedoch das Feldheer nur dazu da zu sein, den Feind durch Nachgiebigkeit zu bewältigen! Die Betätigung des verhängnisvollen Irrtums der Obersten Heerführung hätte, nach ihm, einerseits die Behauptung entkräftet, daß die Mittelmächte nur noch gedrungen zu ihrer Verteidigung den Krieg führten, andererseits verhindert die rechtzeitige Anknüpfung von Friedensverhandlungen! Dummdreister und perfider ist die Oberste Heeresleitung, sind Hindenburg und Ludendorff, noch von keinem verrannten sog. „Pazifisten“ verleumdet und beschimpft worden. Als Beleg für diese Anschuldigung beruft sich Dr. Martens auf die Friedensvermittlung des Papstes, die, wie nachgerade feststeht, durch die ablehnende Haltung von England und Frankreich ohne jeden Untergrund war. Hat denn Dr. Martens nie von dem „bis zum Knock-out“ von Lloyd George gehört? Weiß er nichts von der entsprechenden Hartnäckigkeit des „Tigers“ Clemenceau, von der Art und Weise, wie in Frankreich, in England, in Amerika, die Friedensverfechter, als „Defaitisten“ abgetan und in die Gefängnisse gesteckt worden sind? Weshalb erfährt sein Oberprimaner nichts von dem offenen Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten im Dezember 1916? Muß Dr. Martens doch zugestehen, daß die Reichsregierung dem verhängnisvollen Beschluß des Reichstages vom 19. Juli 1917, der auf einen sogenannten „Verständigungsfrieden“ abzielte, Folge zu leisten, bereit gewesen ist — freilich, wie der unentwegte Nörgler hinzusetzt, „nicht ganz unumwunden“. Daß dieser Beschluß des Reichstages, wie ihn der unselige Erzberger herbeiführte, nur dazu gedient hat, bei den Feinden die Vorstellung zu erregen, daß Deutschland am Ende seiner Widerstandskräfte angelangt sei, und sie in ihrem Entschluß — bis zum „Knock-out“ weiter zu kämpfen, zu bestärken — was nachgerade auch längst weltkundig ist — weiß Dr. Martens wohlweislich nicht.

Daß von diesem Stand- und Gesichtspunkte aus die Großtaten des deutschen Volkes in Waffen, das einer Welt gegenüber um seine Freiheit, sein Dasein rang, nur ganz notdürftig gestreift werden, ist nicht verwunderlich. Das Diktat von Versailles wird ohne jede Erläuterung oder Kritik abgedruckt.

Eine Berichtigung dieses erstaunlichen Machwerkes kann nicht in Frage kommen; die Geistesrichtung, aus der heraus es entstanden ist, ist es, die die ungeheuerlichen Entgleisungen bewirkt hat. Das giftige Unding kann nicht bald genug beseitigt, eingestampft werden.

Wozu in aller Welt soll der vaterländische Geschichtsunterricht dienen, wenn nicht, um die Liebe und Achtung für das eigene Volkstum in der Brust und dem Kopfe der heranwachsenden Jugend zu wecken und zu festigen, auf daß sie in des Vaterlandes Nöten zu ihrer Zeit ihren Mann stehe? Ein solch selbstschänderisches Lehrbuch in einer englischen, einer amerikanischen, italienischen, gar französischen, in einer schweizerischen, in irgend einer anderen Schule ist schier undenkbar.

Quousque tandem? Wo soll das noch hinaus?

Arth. Böhtlingk.

Aus Baden

Verschwindende badische Siedelungen.

Eine Reihe kleinerer ländlicher Siedelungen in Baden ist, wie das Statistische Landesamt feststellt, innerhalb der letzten 100 Jahre völlig verschwunden. Abgegangen sind vor allem eine stattliche Zahl von Höfen im südlichen Schwarzwald und im Kinziggebiet. Im Bauland z. B. ist der Tolnays-Hof (Amt Adelsheim) verschwunden, der im Jahre 1819 137 Einwohner zählte. Das Dorf Rineck (Amt Mosbach), das im Jahre 1819 331 Einwohner hatte, besteht nur noch als Gutshof weiter und ähnliches gilt von dem Weiler Gräffingen (Amt Boxberg). Allgemein gilt aber von der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Siedelungen, daß sie in den 100 Jahren von 1819 bis 1919 angewachsen sind. Die Zunahme bei den landw. Gemeinden ist bis zum Jahre 1871 größer als nach diesem Jahre. Mit der Entwicklung Badens zum Industrieland nehmen von dann ab in erster Linie die Industriearbeitergemeinden zu.

Der neueste Saatenstandsbericht.

In dem Bericht über den Stand der Herbstsaaten in Baden Anfang Dezember 1922 wird bemerkt, daß noch immer zum Teil Gerste, Oehmd, Kartoffeln und Rüben da und dort nicht überall geborgen sind, und die Unterbringung der Wintersaaten nicht zu Ende gebracht werden konnte. Man sieht vielerorts Stoppelfelder, die noch nicht gepflügt sind, und die Ungunst der Witterung, sowie der in manchen Gegenden bestehende Leutemangel sind die Ursache, daß ziemlich große Flächen statt mit Winterfrucht voraussichtlich erst nächstes Frühjahr mit Sommerfrüchten bestellt werden können. Die früh umgebrachten Herbstsaaten weisen im allgemeinen einen ziemlich befriedigenden Stand auf. Aus mehreren Bezirken Badens wird über erheblichen Schaden durch Raben berichtet, vereinzelt wird auch über Mäuse- und Schneckenfraß, sowie über Maulwürfe geklagt.

Annäherung bei den Einigungsverhandlungen.

t. **Mannheim**, 14. Dez. Wie wir erfahren, haben die am Mittwoch bis spät abends fortgeführten Verhandlungen zwischen der Direktion der Anilinfabrik und den Gewerkschaften eine Annäherung der beiderseitigen Meinungen gebracht. Hoffentlich kommt es nun auch bald zu einer vollständigen Einigung. Die Notstandsarbeiten werden auch heute unbehindert verrichtet. — Am Mittwoch nachmittag hat ein Teil der Streikenden von Benkiser die Arbeit wieder aufgenommen.

*

t. **Oestringen** bei Bruchsal, 14. Dez. Beim Hantieren an einer Pistole entlud sich die Waffe und der Sohn des Buchbinders Neumayer wurde auf der Stelle getötet.

t. **Pforzheim**, 14. Dez. Beim Bretterabladen in der Bürkleschen Sägemühle im Würmtal wurde der 61jährige Arbeiter Ludwig Fr. Hartmann von einem umstürzenden Bretterstoß getötet.

t. **Mannheim**, 14. Dez. Im Hafen I in Rheinau wurde die Leiche des 20 Jahre alten ledigen Taglöhners Konrad Berlinghof von Plankstadt als letzter der am 15. November im genannten Hafen ertrunkenen fünf Personen geländet. — Unbekannte Täter drangen in der Nacht auf Sonntag in eine unverschlossene Werkstätte in der Industriestraße ein und entwendeten Treibriemen im Werte von 198 000 Mk. — Am Mittwoch stürzte am großen Baublock der Badischen Anilin- und Sodafabrik an der Hohenzollernstraße ein Baugerüst zusammen, wobei drei Arbeiter mit herabstürzten. Zwei davon wurden schwer, einer leicht verletzt.

a. **Weinheim**, 14. Dez. Auf dem hiesigen Schweinemarkt wurde einer Frau das Handtäschchen mit 28 000 Mark gestohlen.

t. **Bühl**, 14. Dez. In der Pelzdiebstahlsangelegenheit, bei der es sich um Pelzdiebstähle im Wert von über einer halben Million Mark in Hofheim im Taunus handelt, sind bis jetzt fünf Verhaftungen vorgenommen worden. In Haft befinden sich u. a. der Sohn des Händlers Hammel, der die Pelze hierher geschafft hat, ein Ehepaar, das mit dem Händler verwandt ist, und der Vater des Händlers, sowie ein A. Spinner aus Oberachern. Die letztgenannten haben sich der Hehlerei schuldig gemacht.

t. **Freiburg**, 14. Dez. Bei Hinterzarten stürzte ein 24jähriger Bankangestellter aus Freiburg, der mit Schneeschuhen auf der Abfahrt begriffen war, und blieb mit gebrochenem Oberschenkel liegen. Ein Mitglied der Freiburger Bergwacht, das zufällig des Weges kam, nahm sich des Verunglückten an, der in das Freiburger Krankenhaus überführt wurde.

t. **Furtwangen**, 14. Dez. Im Feldbergerhof wurde die „Skizunft Feldberg“ ins Leben gerufen. Vorsitzender ist Dr. Villinger in Freiburg. Die neue Sportgemeinde hat sich zur Aufgabe gesetzt, die im Feldberggebiet für den Skisport vorhandenen Anlagen, wie Sprungschanzen usw. in gutem Zustand zu erhalten.

t. **Waldshut**, 14. Dez. Gegenwärtig wird die Unterminierungsanlage bei der Eisenbahnbrücke Waldshut—Koblenz unter Aufsicht eines französischen und englischen Offiziers zerstört.

t. **Engen**, 14. Dez. In den letzten Tagen wurden zwei Schmuggler verhaftet, die eine Schreibmaschine über die Grenze bringen wollten. In einem anderen Ort wurde ein angesehener Gastwirt verhaftet, der Butter anscheinend im Großen über die Grenze brachte. Es ist ein betrübendes Bild, wenn man bedenkt, daß dieser Ort mit ungefähr 900 Einwohnern (meistens Landwirte) täglich nur acht Liter Milch ablieferte, dagegen der nächste Schweizerort im Monat 5½ Zentner Butter erhalten hatte.

t. **Konstanz**, 14. Dez. (Drahtber.) Die Konstanzer Kirchenräuber, die vor einigen Wochen aus der Schatzkammer des hiesigen Münsters sieben wertvolle Kelche gestohlen hatten, sind nun alle verhaftet. Zwei Diebe, die Brüder Eduard und Karl Böhler, konnten schon gleich nach der Tat festgenommen werden. Nunmehr wurden in Durlach auch die Helfer verhaftet nämlich der Händler Gustav Kieß aus Pforzheim und die Kellnerin Käthe Flaig aus Heidelberg. Die Kelche konnten nicht wieder beigebracht werden.

t. **Konstanz**, 14. Dez. Ein Schweizer kaufte in Konstanz einen Füllfederhalter. Um den Ausfuhrpreis zu sparen, wollte er ihn heimlich über die Grenze bringen, wurde aber dabei gefaßt. Die ansehnliche Geldstrafe von 500 000 ℳ wird ihn jedenfalls vor weiteren Valutakäufen zurückhalten.

Aus Nachbarländern

Die Stromversorgung der Pfalz gefährdet.

Die Pfalzwerke machen bekannt, daß infolge der ungeheueren Geldentwertung die Stromversorgung der Pfalz wegen Mangels an Betriebsmitteln infolge der durch die Reparationsleistungen hervorgerufenen Geldentwertung vor dem Zusammenbruch steht, wenn nicht seitens der Konsumenten die Pfalzwerke durch entsprechende Geldmittel unterstützt werden. Zu diesem Zweck werden die Pfalzwerke den meisten Ueberlandzentralen und Städten, z. B. Mannheim, Aachen u. a. m. folgen und von ihren Strombeziehern die November-Dezember-Rechnung in doppelter Höhe einziehen. Wie ungeheuer der Geldbedarf der Pfalzwerke ist, ergibt sich daraus, daß allein für den Monat Dezember für die Anschaffung von Kohlen usw. zirka 260 Millionen Mk. notwendig sind, dazu kommen die übrigen riesigen Ausgaben für Gehälter und Löhne.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 14. Dez. Wegen Diebstahls im Rückfall war die 36jährige Ehefrau Wilhelmine Fröhlich aus Ottweiler angeklagt. Die Angeklagte wurde im Februar 1921 aus dem Bruchsaler Gefängnis entlassen und begab sich hier in Stellung als Dienstmädchen. Einige Tage später machte ihre Dienstherrin einen Ausgang und ließ die Fröhlich zur Obhut eines kleinen Kindes allein. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr Kind weinend und auf dem Boden liegend vor, aus dem Kleiderschrank waren Kleidungsstücke, Koffer, Schuhe usw. entwendet, eine Kassette mit Schmuckstücken und Geld war ebenso wie das Dienstmädchen verschwunden. Die Fröhlich hatte in Gemeinschaft mit ihrem Kavalier die Sache ausgeführt und den größten Teil der gestohlenen Sachen bei einem hiesigen Althändler versetzt. Mit dem Erlös fuhr dann das Pärchen nach Freiburg und verbrauchte dort den Rest. Bei dieser Gelegenheit wurde die Fröhlich festgenommen. Sie wurde zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren u. 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wegen Betrugs und Urkundenfälschung war der Modellschreiner Gust. Maier aus Grötzingen angeklagt. Er hatte im August ds. Js. das Datum auf einem Arbeiterfahrschein verändert und konnte sich dadurch eine unentgeltliche Eisenbahnfahrt von Eßlingen nach Grötzingen erlauben. Das Gericht verurteilte ihn wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und zu den Kosten.

a. **Weinheim**, 14. Dez. Die im Juli in hiesigen Gärten verübten großen Zwiebel- und Pfirsichdiebstähle fanden heute ein Nachspiel vor dem Schöffengericht, vor dem sich ein Lagerhalter, früheres Mitglied des Bürgerausschusses, und zwei Arbeiter wegen Obstdiebstahls zu verantworten hatten. Die drei Angeklagten wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefkasten

K. F. 1. Der Vater kann sein Kind auf den Pflichtteil setzen, natürlich nur bezüglich des Erbteils, den das Kind vom Vater erbt. 2. Die Frage ist in der gestellten Form unverständlich. 3. Der Vater kann das Kind ohne Angaben von Gründen auf den Pflichtteil setzen. Dagegen kann er den Pflichtteil nur entziehen unter den fünf im § 2333 BGB. aufgeführten Voraussetzungen. 4. Wenn in der betreffenden Vollmacht nichts anderes enthalten ist, dann können Sie die ausgestellte Vollmacht jederzeit durch eingeschriebenen Brief widerrufen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Mietzins.

Nach der städtischen Ausführungsvorschrift zum Reichsmietengesetz besteht bekanntlich die gesetzliche Miete aus der Grundmiete gleich 5 Proz. des Steuerwertes 1914, den Betriebskosten im tatsächlichen Betrag (§ 4) und den Zuschlägen für Instandsetzungen (400 Proz. der Grundmiete gleich 20 Proz. des Steuerwertes), und für erhöhte Hypothekenzinsen (12 Proz.) und Verwaltungskosten (15 Proz. der Grundmiete). Diese festen Sätze wurden vom Mieteinigungsamt in der Bekanntmachung vom 27. Oktober in 427 Proz. der Grundmiete zusammengefaßt und gleichzeitig als Durchschnittssatz der regelmäßigen Betriebskosten 803 Proz. errechnet und als Berechnungsgrundlage empfohlen. Dem Satz für Instandsetzungen (250 Proz. für laufende, 150 Proz. für große) waren bei der Tagung der Mietzinskommission im Juli die Preise vom 1. Juli zugrunde gelegt worden. Nachdem in der Zeit vom 1. Juli bis 30. November die Materialpreise auf das 15 bis 20fache, die Löhne auf etwa das 7fache gestiegen sind, ist es gänzlich ausgeschlossen, mit einem Satz von 20 Proz. des Steuerwerts den raschen Zerfall der Häuser hintanzuhalten, wie er zur Zeit starker Niederschläge dem Vorübergehenden durch Wasserfälle und kalte Duschen aus Dachkanälen und Abfallrohren empfindlich fühlbar gemacht wird. Für Ersatz eines kaum 3 Meter langen Stückes Abfallrohrs muß heute mit etwa 20 000 Mark schon 20 v. H. des Steuerwerts eines Hauses aufgewendet werden. Die am Mittwoch vom Bürgermeisteramt einberufene Mietzinskommission mußte sich vertagen, weil die Mietervertreter zunächst ihre Vereinsangehörigen über die Forderungen der Hausbesitzer hören zu wollen erklärten; diese sind: Erhöhung der Instandsetzungskosten auf 60 v. H. (laufende) und 40 v. H. (große) zusammen 100 Proz. des Steuerwerts; der Zinsenvergütung auf 56 Proz., der Verwaltungskosten auf 200 Proz. der Grundmiete; monatliche Vorauszahlung der Mieten, Festsetzung einer bestimmten Vergütung pro Quadratmeter der vom verpflichteten Mieter unterlassenen Reinigung der Gehwege von Eis und Schnee, bei Untermiete Zuschlag für höhere Abnützung im Betrag von 5 bis 10 Proz. des Mietzinses. Außerdem wird Erhöhung des Zuschlags für gewerbliche Räume verlangt und ein solcher von 3000 Proz., das 30fache statt des 3fachen, der Grundmiete vorgeschlagen, nach Art und Lage nach unten gestaffelt. Ferner wird zur Erhaltung solcher Häuser, die eine Ausbesserung besonders dringend nötig haben, die Bildung eines Ausgleichsfonds zugunsten wirtschaftlich Schwacher für unbedingt nötig erachtet, wegen der gemachten Erfahrungen aber die Errichtung des Fonds bei der Gemeinde abgelehnt, vielmehr nach Erhebung des Zuschlags zu der Wohnabgabe die Bildung und Verwaltung des Fonds bei der Gebäudeversicherungsanstalt unter Benützung ihrer bewährten Organisation ins Auge gefaßt. Die Anträge auf Zuwendungen könnten die ihr unterstehenden Vorschätzer zusammen mit je einem Vertreter der Mieter und Vermieter begutachtend der Anstalt zur Entscheidung vorlegen. Es gilt hier raschestens Hilfe zu schaffen. Die oberste Landesbehörde ist an einer derartigen für unsere badischen Verhältnisse geeigneten Regelung nach ihrer freien Stellung im Reichsmietengesetz keineswegs gehindert. § 31 der Ausführungsverordnung könnte entsprechend geändert werden. Bedenken erregen die Höhe der Zuschläge für Verwaltungskosten mit 10 Proz. des Steuerwertes und für gewerbliche Räume mit 3000 statt 300 Proz. der Grundmiete. Der Höchstsatz würde zum Normalsatz, die Staffelung würde wohl auf dem Papier stehen und eine außerordentliche weitere Verteuerung der Waren wäre die Folge. Im übrigen werden die Forderungen im wesentlichen als berechtigt anerkannt werden müssen.

Dr. F.

Aus dem Stadtkreise

Die Weihnachtsgabe der Winternothilfe.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Ausschüsse konnten die Arbeiten der Winternothilfe soweit gefördert werden, daß die erste Hauptverteilung von Lebensmitteln noch vor den Weihnachtsfeiertagen stattfinden kann. Alle Personen, an die diese Lebensmittel verteilt werden, erhalten durch die Winternothilfe Gutscheine in ihre Wohnung gebracht. Diese Gutscheine werden in den Tagen vom Montag, 18. Dezember bis einschließlich Samstag, den 23. Dezember nach einem bestimmten Plane in der Städtischen Ausstellungshalle (gegenüber der Festhalle) eingelöst. Die näheren Bestimmungen hierüber sind in einem Inserat unserer heutigen Nummer mitgeteilt, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen. Eine geordnete Verteilung der rund 40 000 Pakete wird nur möglich sein, wenn diese Bestimmungen genau eingehalten werden. Ihre Beachtung liegt also im eigensten Interesse der durch die Winternothilfe Bedachten. Jedes Lebensmittelpaket enthält insgesamt 9 Pfund der wichtigsten Lebensmittel. Wir zweifeln nicht daran, daß durch das Liebeswerk der Winternothilfe in manche Bekümmernis ein kleiner Freudenstrahl eindringen wird! Weitere Lebensmittelverteilungen werden zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden.

*

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 85 hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministeriums der Finanzen: Ueber die elektr. Straßenbahn Lörrach—Landesgrenze; des Ministeriums des Innern: Tanzbelustigungen und Fastnachtsveranstaltungen; Die Fleischversorgung.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 80 hat folgenden Inhalt: Gesetz über Aenderung des § 5 Abs. 7 der Verordnung über die Abgeltung gegen das Reich vom 4. Dezember 1919; Verordnung zur Aufhebung von Bekanntmachungen über die Einfuhr von Getreide, Futtermitteln und Kunstdünger; Verordnung zur Aenderung der gesetzlichen Postgebühren; Verordnung zur Aenderung der gesetzlichen Postscheckgebühren; Verordnung zur Aenderung der gesetzlichen Telegraphengebühren, Verordnung zur Aenderung der Postordnung; Verordnung zur Aenderung der Postscheckordnung; Verordnung zur Aenderung der Telegraphenordnung; Verordnung zur Aenderung der Anweisung für den Funktelegraphendienst; Verordnung zur Aenderung der gesetzlichen Fernsprechgebühren; Verordnung über künstliche Düngemittel; Beitragsordnung der Angestelltenversicherung.

Berufsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe kann heute Herr Franz Maus zurückblicken. Er trat als junger Kaufmann in das Unternehmen ein und hat sich durch seine Tüchtigkeit und seinen Fleiß zum Oberbuchhalter emporgearbeitet, welche Stellung er seit Jahren bekleidet. Wer weiß, wie schwierig es bei den heutigen schwankenden Verhältnissen ist, ein genaues Bild über den Stand eines Geschäftes zu erhalten, der versteht, welche Summe von Arbeit, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue dazu gehört, einen solchen verantwortungsvollen Posten voll auszufüllen. In der Tatsache des Jubiläums, das Herr Maus in ungebrochener Arbeitskraft begehen kann, liegt also zugleich die Anerkennung für sein hingebendes und ersprießliches Wirken, das auch von seinen Vorgesetzten in hohem Maße gewürdigt wird. Als Mensch hat sich Herr Maus wegen seines freundlichen und bescheidenen Wesens großer Sympathien zu erfreuen, die an seinem Ehrentage sinnfällig zum Ausdruck kommen werden.

Vom Sternenhimmel. Einen wundervollen Anblick gewährte an den beiden letzten Tagen früh morgens der östliche Himmel. Merkur, Venus und die Sichel des absterbenden Mondes standen in gerader Linie vor der aufgehenden Sonne; alle drei Gestirne strahlten herrlich. Nur kurze Zeit noch wird sich der prachtvolle Anblick dem Naturfreund, der allerdings ein Frühaufsteher sein muß, bieten.

Zugsverkehr für Schneeschuhfahrer. Der Verkehrsverein hat Anlaß genommen, bei der Badischen Lokaleisenbahn-Gesellschaft erneut dahin vorstellig zu werden, daß an Tagen, wie an dem vergangenen Sonntag, wo infolge des kurz vorher eingetretenen Schneefalls mit der Ankunft zahlreicher Schneeschuhfahrer in Bühl zu rechnen ist, ein Anschlußzug von Bühl nach Obertal schon auf den um 5 Uhr vormittags nach Bühl abgehenden Personenzug hergestellt wird. Außerdem hat sich der Verkehrsverein bereit erklärt, an besonders geeigneten Tagen, besonders zu den Zeiten an denen Schneeschuhwettläufe und dergl. stattfinden, Sonderzüge nach dem Wettlaufgebiet zu führen.

Der Zehntausendmarkschein floriert. Die Zehntausendmarkscheine bilden schon nach dem Stande vom Anfang November dem Werte nach den Hauptteil unseres Papiergeldes. Bis zu diesem Tage waren davon nahezu 17 Millionen Stück ausgegeben, was einem Werte von 170 Milliarden entspricht. An die zweite Stelle sind die 1000-Markscheine im Werte von nahezu 132 Milliarden getreten. Es gibt davon also rund 132 Millionen Stück. 500-Markscheine gibt es infolge der Vermehrung 187 Millionen, Scheine zu 100 Mark 721 Millionen Stück, solche zu 50 Mark 455 Millionen, zu 20 Mark 175 Millionen, solche zu 10 Mark fast 164 Millionen Stück.

Das Cubanische Konsulat. Nach einer Mitteilung der Cubanischen Regierung ist das Cubanische Konsulat in Pforzheim am 15. November d. J. aufgehoben worden.

Gegen Schieber, Wucher und Teuerung. Im bad.-bad. Rentkammerprotokoll vom 10. Dez. 1698 finden wir folgenden Eintrag: „Es ist bei der fürstl. Kanzlei angezeigt worden, daß von Einem oder dem Andern die im Land gewachsenen Bohnen hin und wieder aufgekauft und außer Lands zu höheren Preisen verkauft werden. In Ansehung und daß hierdurch bei dem ohnehin im Land erscheinenden großen Fruchtmangel eine Teuerung entstehet und den Untertanen an ihrer Nahrung ein großer Abbruch geschieht, so verbietet man ein solches ohnzulässiges und wucherisches Verkaufen und Ausführen bei Konfiskation und hoher Strafe und befiehlt den Beamten per generalia, das Verbot fürdersamst zu publizieren und gegen die Uebertreter mit der Exekution ohnnachläßlich zu verfahren.“ Laut Protokolleintrag vom 18. Dezember desselben Jahres erging an alle Aemter der Befehl, daß ein jeder Beamter durch gewisse vertraute Personen nach vorhergegangener scharfer Erinnerung, dabei nicht im geringsten parteilich zu sein, alle Häuser und Scheunen, wo Früchte zu finden scheinen, ohngesäumt visitieren und darüber, was ein Jeder etwa zum Hausgebrauch bis zur nächsten Ernte braucht, fürdersambsten Bericht erstatten solle. B. Sch.

Die Badischen Lichtspiele hatten am Mittwoch einen großen Tag. In der Nachmittagsvorstellung war das ganze Haus von der Karlsruher Jugend, die dieserhalb um 12 Uhr schulfrei bekommen hatte, besetzt. Der hier schon gewürdigte prächtige Film „Die Wunder des Schneeschuhs“ fand helle Bewunderung. Um maßgebliche Kreise nachdrücklich auf die Bestrebungen der Badischen Lichtspiele durch werbendes Beispiel hinzuweisen, waren auf den Abend Landtagsabgeordnete sowie der Bürgerausschuß neben verschiedenen Herren wie Schulvorstände und anderen eingeladen worden. Auch bei ihnen allen fand der Film sichtlich eine bewundernde Aufnahme. Bevor sich die weltbedeutend gewordene Leinwand belebte, hielt Obersekretär Stenz im Auftrag des gemeinnützigen Unternehmens einen wirtschaftlich unterrichtenden Vortrag, in dessen weiteren Gedankenreihen besonders die Aufklärungstätigkeit des Lehrfilms und die in ihm von selbst fruchtbar werdende Bekämpfung schundiger oder gefährlicher Vorführungen betont wurde. Da die Nachfrage nach diesem einzigartig schönen Film außerordentlich ist, haben die Badischen Lichtspiele für Samstag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr weitere und für Montag, abends 8 Uhr, eine letzte Vorführung eingelegt. Für beide Tage ist der Eintrittspreis herabgesetzt. Studierende und Schüler badischer Lehranstalten genießen auf diese Preise noch einen Nachlaß von 40 Prozent. Damit ist auch jenen, die bisher am Besuch verhindert gewesen sind oder die an den stark besuchten Sondervorführungen für Schulen nicht teilgenommen haben, Gelegenheit gegeben, diesen in sportlicher Hinsicht, wie an Naturschönheit hervorragenden Bildstreifen auch noch zu genießen, eine Gelegenheit, die von vielen wohl begrüßt werden wird, und auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen.

Die freiwillige Sanitätskolonne veranstaltete am Sonntag als Abschluß ihres Uebungskurses eine Schlußübung. Es war angenommen, daß während einer Versammlung im Sitzungssaal des Hauses Stefanienstraße 74 ein kalter Blitzstrahl das Haus trifft. Durch herabstürzendes Mauerwerk und eine Panik kommen eine größere Anzahl Personen zu Schaden. Die Kolonne greift ein, birgt die Verletzten, leistet die erste Hilfe und transportiert sie mit dem Sanitätsauto ab. Mit Interesse verfolgten die Vertreter der Stadt und der Kolonnen Mühlburg und Durlach die Lösung der gestellten Aufgabe. Der Vorsitzende des Landesvereins vom Roten Kreuz sprach zum Schluß seine Befriedigung über das Geleistete aus, und knüpfte daran die Anregung, das nächste Jahr mit einer größer angelegten Uebung vor die Oeffentlichkeit zu treten. Dank gebührt auch der Stadtverwaltung, denn nur durch deren ganz erheblichem Zuschuß kann die Kolonne den Krankentransport ausführen.

Säuglingsgymnastik. Es ist eine der besten Errungenschaften unserer Zeit, daß das Verständnis für Sport, Gymnastik und Körperpflege in weiten Kreisen erwacht ist und daß man in Schule und Haus mit steigendem Interesse alle Bestrebungen unterstützt, die auf eine körperliche Gesundung unseres Volkes nach den beispiellosen Entbehrungen des Krieges hinauslaufen. Nach dem alten Worte Mens sana in corpore sano (Nur in einem gesunden Körper gedeiht ein gesunder Geist) sollen dadurch auch dem sittlichen Wiederaufbau die Wege geebnet werden. Mit diesen für unser Volkstum so überaus wichtigen Arbeiten aber nicht erst im vorgerückten Jugendalter zu beginnen, sondern sie bereits in die Entwicklungszeit des Säuglings zu verlegen, ist eine Notwendigkeit, da, wie überall, so auch hier die Grundlage das wichtigste ist. Es ist deshalb ein Verdienst des um die Gymnastik und Körperkultur hochverdienten Verfassers einer uns vorliegenden, im Verlag von August Reher, Berlin NW 7, neu erschienenen Schrift „Säuglingsgymnastik“, daß er seine Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich macht. Dieser, Herr Detleff Neumann-Neurode, Berlin, hat diese Erfahrungen in jahrelanger Arbeit gesammelt und verwertet sie zurzeit in einer eigens eingerichteten „Anstalt für Körperübungen im frühen Kindesalter“. In Deutschland wachsen jährlich 25 000 Menschen zu Krüppeln, die Zahl der Schwächlinge, die den Kampf mit dem Leben führen müssen, ist bedeutend höher. Hier ist der Boden der Tuberkulose, hier will der Verfasser einsetzen, indem er sein Buch dem Kampf gegen das Krüppeltum widmet. Die Schrift soll zeigen, wie man der fortschreitenden Entartung Herr werden kann, sie soll der Mutter wie dem Arzt, den Turn- wie den Sportvereinen, den Krippen und Säuglingsheimen, vor allem aber den Krankenkassen an die Hand gehen und ihnen Material für die Mitarbeit am Volke liefern. Der Inhalt des Buches gliedert sich in „Uebungen“, die durch gute Abbildungen wirksam unterstützt werden. Prof. Leo Langstein, Direktor des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hauses Berlin, der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, der auf Veranlassung von Professor Bier die Neumannschen Gedanken praktisch und klinisch erproben ließ, widmet auf Grund seiner Erfahrungen dem Büchlein ein Vorwort, indem er es auch den Müttern und Pflegerinnen empfiehlt, weil er die Uebungen für geeignet hält, eine günstige Wirkung auf Wachstum, statische Funktionen, wie Stellung und Haltung der Knochen auszuüben.

Unfälle. Infolge Glatteises stürzte am 9. Dezember auf dem Gehweg der Westendstraße ein Mädchen zu Boden und zog sich einen Bruch des Handgelenkes zu, außerdem kam auf dem Gehweg der Winterstraße ein verheirateter Kaufmann hier zu Fall und renkte sich den rechten Oberarm aus.

Diebstahl. Ein drei Meter langer roter Gummischlauch im Werte von 80 000 Mk. wurde am 11. Dezember aus einer Wirtschaft der Kaiserstraße von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurden: zwei Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, fünf obdachlose Personen, ein Pole, der unerlaubten Handel mit Bedarfsgegenständen trieb.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das diesjährige Weihnachtsmärchen, das morgen zum erstenmal in Szene geht, hat den geschätzten Darsteller unserer Bühne, Ulrich von der Trenck-Ulrici, zum Verfasser und nennt sich „Christinchens Märchenbuch“. Es erlebte seine Uraufführung und vierzig Wiederholungen in Dresden und errang danach auch an andern Bühnen, zuletzt in Krefeld mit 25 Aufführungen, nachhaltigsten Erfolg. Ueber dem Werk schwebt der Geist des Malerpoeten Ludwig Richter, der so tief aus dem Brunnen der deutschen Seele zu schöpfen wußte und besonders dem deutschen Kinde jeder Altersstufe ein lieber und vertrauter Freund wurde durch seine köstlichen Bilder aus dem Wunderland des Volksmärchens. In der Person des „Herrn Lehrers“, vom Verfasser dargestellt, erscheint dieser „Ludwig Richter, der Märchenmaler“ selbst in „Christinchens Märchenbuch“ und waltet seines Amtes als treuer Führer im Reiche der Kinderträume und Weihnachtswünsche.

Veranstaltungen.

Wendling-Quartett. Heute, Freitag, den 15. Dezember, findet abend 7½ Uhr im Eintrachtsaale der vierte Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeld statt. Das bekannte Wendling-Quartett aus Stuttgart bringt Werke von Haydn, Joseph Haas und Beethoven zur Aufführung. Es sind noch Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, und an der Abendkasse erhältlich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. Dez.: Kath. Zimmer, alt 58 Jahre, Witwe des Eisenbahnmag.-Aufsehers Ludwig Zimmer; Luise Werner, alt 66 Jahre, Witwe des Lok.-Heizers Josef Werner; Magdal. Sieber, alt 49 Jahre, Witwe des Postassistenten Wilhelm Sieber; Rudolf Hielscher, Gartenarbeiter, Witwer, alt 69 Jahre; Richard Degen, Schriftsteller und Verlagsbuchhändler, Ehemann, alt 50 Jahre. — 13. Dez.: Albertine Spörri, alt 80 Jahre, Witwe des Webereidirektors Johannes Spörri.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 15. Dezember 1922. 12 Uhr: Richard Degen, Verlagsbuchhändler und Schriftsteller von Leipzig, † im Diakonissenhaus, Feuerbestattung. — 1 Uhr: Magdalene Sieber, Postassistenten-Witwe, Karlstraße 28. — 2 Uhr: Sofie Albrecht, Revisors-Witwe, Bernhardstraße 5. — 3 Uhr: Luise Werner, Lokomotivheizers-Witwe, Bismarckstr. 53. — ¼4 Uhr: Albertine Spörri-Lyner, Webereidirektors-Witwe, Sofienstraße 146.

Vom Wetter

Donnerstag, den 14. Dezember 1922.

Das isländische Tiefdruckgebiet hat sich rasch bis Finnland verlagert, aber die Witterung Süddeutschlands nicht beeinflußt, da das Hochdruckgebiet über den Alpen seine Lage beibehält. In Baden dauert das heitere Wetter fort. Die tieferen Lagen des Landes haben starken Frost, während im Gebirge Temperaturzunahme herrscht, so daß im Hochschwarzwald die Temperatur über dem Gefrierpunkt liegt. Da weitere Druckstörungen zur Zeit nicht bevorstehen, wird das heitere, trockene Wetter andauern.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Dezember: Heiter und trocken, in den tieferen Lagen starker Frost, im Schwarzwald Temperaturumkehr, meist windstill.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

14. Dezember			18. Dezember
Schusterinsel	0.98 m		1.02 m
Kehl	2.14 m		2.16 m
Maxau	3.95 m		4.01 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.99 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.99 m
Mannheim	3.10 m		3.12 m

Tagesanzeiger

Freitag, den 15. Dezember 1922.

Bad. Landestheater: „Der Rosenkavalier“, abends 6½ bis 10 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der Dreidirndlhauer“, abends 7 bis nach 9½ Uhr.
Colosseum: Varieté, abends 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Schörg-Quartett: Kammermusik-Konzert in der „Eintracht“, abends 7½ Uhr.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 14. Dezember (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 520.—	(früh.	0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 3100.—	(„	1.70 „)
London	1 Pfd. St. 36000.—	(„	20.— „)
Paris	1 Fr. 560.—	(„	0.80 „)
Zürich	1 Fr. 1475.—	(„	0.80 „)
Italien	1 Lire 385.—	(„	0.80 „)
Newyork	1 Dollar 7800.—	(„	4.20 „)

Tendenz: behauptet.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Zurückhaltung am Devisen- und Effektenmarkt.

w. Frankfurt a. M., 14. Dez.

Sowohl am Devisen- als auch am Effektenmarkt herrschte heute Zurückhaltung. Der Dollar schwankte zwischen 7800 und 7700, an der Börse wurde er mit 7760 genannt. Ausländische Zahlungsmittel neigten mäßig nach unten.

Der Effektenmarkt von Büro zu Büro war heute sehr ruhig. Valutapapiere entsprachen der Bewegung der Devisen. Rumänen und Türken sind ermäßigt. Für Spezialpapiere wurden höhere Preise genannt. Miag, d. i. Mühlenbau-Industrie-Aktiengesellschaft Frankfurt a. M., gestern mit 2800 amtlich erstmals notiert, hörte man heute mit 4500—5000. Ehrhardt & Sohmer, Vereinigte Werkstätten und Spinnerei Hammersen wurden höher genannt. Montanpapiere halten sich ungefähr auf dem gestrigen Niveau. Bevorzugt bleiben einige chemische Aktien. Unter den im freien Verkehr gehandelten Papieren waren Knorr Heilbronn, Karstadt, Krügershall begehrter. Kassaindustrieaktien vorwiegend fest, während für variabel gehandelte Papiere vielfach nur Briefkurse genannt wurden.

Berliner Börse.

Devisen weiter rückgängig. — Kein Effektengeschäft.

w. Berlin, 14. Dez.

In Börsenkreisen glaubt man die politische Lage weiterhin günstiger beurteilen zu können und daraufhin setzte sich die schon gestern bemerkbar gewesene Realisationsneigung am Devisenmarkt fort. Die Kurse erfuhren bei anhaltend kleinen Umsätzen weiterhin leichte Einbußen.

Ueber Effekten war von den wenig anwesenden Interessenten so gut wie nichts zu hören.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 14. Dez.

An der heutigen Produktenbörse war die Tendenz ausgesprochen lustlos und die Preise entsprechend der Abbröckelung der Devisenpreise niedriger. Der Besuch war schwach. Man notierte für Weizen 35 000 M., Roggen 29 000 M., Gerste 26 000 M., prima Gerste 26 500—27 000 M. und Hafer 25 000 M., alles per 100 kg, franko Mannheim. Mais war zu 32 000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim genannt. Futtermittel lagen ebenfalls schwächer, man nannte Weizenkleie mit 15 500 M. und Weizenfuttermehl mit 19 000—20 000 M. die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen am Markte Für Mehl haben die Mühlen ihre Forderungen für Weizenmehl, Basis 0, auf 57 500 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen erhöht, doch liegen aus zweiter Hand Angebote zu 50 000 Mark per sofortiger Lieferung vor. Für spätere Termine sind die Forderungen der zweiten Hand höher gehalten. Hülsenfrüchte hatten ziemlich unveränderte Preise.

Amtl. Notierungen: Mais, La Plata 34 000, Weizen, loco 35 400—35 600, Hafer, inl. 25 000—28 000, Hafer, ausl. 34 000—37 000, Roggen, loco 31 000, Braugerste 25 500—27 500, Weizenkleie 14 500 bis 15 000, Wiesenheu 18 000—19 000, Preßstroh 19 000 bis 20 000, gebundenes Stroh 15 000—17 000, Weizenmehl, Basis 0, 57 500 nominell. Tendenz: ruhig.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken.

Frankfurter Bankverein e. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. Wie verlautet trägt sich die Genossenschaft mit der Absicht, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Es sind vorläufig 30 Mill. Mark Grundkapital in Aussicht genommen, und zwar sollen dabei auf die etwa 2½ Mill. Mark Stammeinlage die jungen Aktien so zur Verteilung gelangen, daß gegen 1000 Anteile 3 Aktien gegeben werden. Das entspräche etwa einem erforderlichen Aktienkapital von 7½ Mill. Mark. Die voraussichtlich übrigen 22½ Mill. Mark werden von einem Konsortium von Interessenten zum Kurse von 480 Prozent übernommen und freihändig verwertet.

Deutsche Landwirtschafts- und Handelsbank Darmstadt. Mit einem Grundkapital von 2,65 Mill. Mark, davon 2,5 Mill. Mark Stamm- und 0,15 Mill. Mark Vorzugsaktien, wurde die frühere Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank in Darmstadt unter Mitwirkung des Bankhauses Hans Scharlach & Co. in Berlin in eine Aktiengesellschaft unter obiger Firmierung umgewandelt. Nunmehr wird das Unternehmen beträchtlich erweitert und zwar scheinen auch österreichische Einflüsse mitzuspielen. Das Aktienkapital soll auf 100 Mill. Mark Stamm- und 6 Mill. Mark Vorzugsaktien gebracht werden. Auch wird bei einer zur diesbezüglichen Beratung einberufenen außerordentlichen Generalversammlung am 20. Dezember d. J. entsprechend dieser Erweiterung die Abänderung der Firmierung in „Deutsche Landwirtschafts- und Handelsbank" beantragt.

Industrien.

Waggonfabrik A.-G. in Rastatt. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, in der auf den 5. Januar 1923 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent und eines Bonus von 200 Mk. pro Aktie, sowie ferner die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 500 000 M. Stammaktien in Vorschlag zu bringen.

Ludwigshafener Malzmühle A.-G. in Mannheim. Laut Generalversammlungsbeschluß vom 10. Mai d. J. erhöhte die Gesellschaft ihr Grundkapital um 5 Mill. Mark. Die Erhöhung ist nunmehr durchgeführt, sodaß sich das Grundkapital auf 9,2 Mill. Mark beläuft und zwar bestehend aus 8000 Stamm- und 1200 Stück Vorzugsaktien, beide Aktiensorten zu je 1000 Mark Nennwert.

Stahlwerke Mannheim A.-G. in Mannheim. Die am 12. d. M. abgehaltene außerordentliche Generalversammlung genehmigte die vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 7,8 auf 10 Mill. Mark durch Ausgabe von 5200 Stück Stamm- und 2000 Stück Vorzugsaktien. Von einer Gruppe zu 220 Prozent übernommen werden die jungen Aktien in Höhe von 2,8 Mill. Mark den Stammaktionären im Verhältnis von 1 : 1 zu 250 Prozent zum Bezuge angeboten, während die 5proz. jungen Vorzugsaktien von der Aquila-A.-G. in Frankfurt a. M. und der Rheinischen Creditbank A.-G. in Mannheim zum Nennwert unter Einberufung eines Viertels übernommen werden. Beide Aktiensorten sind ab 1. Juli d. J. gewinnberechtigt. Wie die Gesellschaft mitteilt, berechtigt der gute Geschäftsgang zu den besten Erwartungen.

A.-G. für Zigarrenfabrikation in Mannheim. Auf der Tagesordnung der auf 28. Dezember d. J. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wird neben Neuwahl des Aufsichtsrates auch ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals von 3 auf 10 Mill. Mark durch Ausgabe von 6,7 Mill. Mark Stamm- und 0,3 Mill. Mark Vorzugsaktien stehen.

Süddeutsche Telephonfabrik A.-G. in Mannheim. Eine dieser Tage in Berlin abgehaltene Generalversammlung der Gesellschaft beschloß eine Erhöhung des Grundkapitals von 1 auf 10 Mill. Mark durch Ausgabe von Inhaberstammaktien. Die Kapitalserhöhung hat sich deshalb als notwendig erwiesen, weil die Gesellschaft durch Errichtung von Filialen in Karlsruhe, Stuttgart und Frankfurt a. M. eine beträchtliche Vergrößerung erfahren hat. Vor etwa mehr als einem Jahre aus der seit 12 Jahren in Mannheim bestehenden Firma Telephonfabrik A.-G. vorm. J. Berliner in obige Firma umgewandelt, kann die Gesellschaft auf eine recht erfreuliche Entwicklung in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit zurückblicken. Infolge des äußerst guten Geschäftsganges wird auch der Abschluß dieses Jahres als sehr günstig bezeichnet. Die auf lange Zeit vorliegenden reichlichen Aufträge berechtigen zu den besten Erwartungen für die Zukunft des Unternehmens.

Gebr. Großmann A.-G. in Brombach i. B. In der dieser Tage abgehaltenen ordentlichen diesjährigen Generalversammlung konnte die Gesellschaft eine Dividende von 55 Prozent auf die Stamm- und von 7 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung genehmigen. Ebenso konnte dem Aufsichtsrat und der Verwaltung volle Entlastung erteilt werden. Nach dem Geschäftsbericht habe das vergangene Geschäftsjahr einen äußerst günstigen Verlauf gezeigt. Die Beschäftigung sei überreichlich gewesen, so daß bei der Ueberbelastung der Werke nicht allen gestellten Anforderungen genügt werden konnte.

Badisch-Pfälzische Baugesellschaft m. b. H. in Mannheim. Die mit einem Grundkapital von 400 000 Mark neuerrichtete Gesellschaft, als deren Geschäftsführer Steinhauermeister Leonhard Hanbuch und Architekt Josef Kreis, beide in Mannheim, bestellt sind, bezweckt die Ausführung von Erd-, Beton- und Eisenbetonarbeiten, Anfertigung und Lieferung von Hausteinen und Kunststeinen aller Art.

Gebrüder Himmelsbach A.-G. Freiburg i. Br. Die a. o. Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 40 Millionen Mark Stammaktien auf 120 Millionen. Außerdem wurde das Stimmrecht der bisherigen zwei Millionen Vorzugsaktien vom Fünffachen auf das Fünfzehnfache erhöht. Die Stamm- und Vorzugsaktien sind voll eingezahlt und werden von den bisherigen Aktionären übernommen.

Carl Mez & Söhne A.-G. in Freiburg i. Br. Ueber die Erhöhung des Grundkapitals um 21 auf 63 Mill. Mark soll eine auf den 4. Januar einberufene außerordentliche Generalversammlung Beschluß fassen. Es werden 18 000 Stück neue Stammaktien und 3000 Stück neue 6proz. auf den Namen lautende kumulative Vorzugsaktien ausgegeben. Die bisher auf den Namen lautenden 2000 Stück 6proz. Vorzugsaktien sollen in Stammaktien umgetauscht werden.

Neue Aktiengesellschaft. Unter der Bezeichnung „Susa" ist in Freiburg die Schwarzwälder Uhrengehäusefabrik A.-G., Freiburg mit einem Grundkapital von drei Millionen gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Uhrengehäusen aller Art, sowie verwandter Artikel des Holzbearbeitungsgewerbes.

Brauerei Schwartz-Storchen A.-G. in Speyer a. Rh. Im vergangenen Geschäftsjahre erzielte die Gesellschaft nach 202 510 (156 024) Mark Abschreibungen einen Reingewinn in Höhe von 2 471 092 (543 611) Mark. Daraus fließen der Rückstellung 500 000 (0) Mark zu, während der auf 14. d. Mts. angesetzten ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent auf die Stamm- und von 12½ Prozent auf die Jungaktien zur Verteilung vorgeschlagen werden. Der alsdann verbleibende Rest in Höhe von 79 160 Mk. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Laut Geschäftsbericht war das vergangene Geschäftsjahr bis zu den beiden letzten Monaten gut, wo der Bierabsatz etwas nachließ. Die bekannte Fusion mit der Brauerei „Zur Sonne" habe schon erhebliche Ersparnisse gebracht. Doch gestaltete sich die Beschaffung von Rohmaterialien in Zukunft immer schwieriger, so daß eine weitere Erhöhung des Bierpreises nicht zu umgehen sein werde. Die im März beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 3 auf 8 Mill. Mark sei nunmehr entgültig durchgeführt worden.

Tehabau-, Tief und Hochbau-A.-G. in Ludwigshafen a. Rh. Gegenstand der mit einem Grundkapital von 5 Mill. Mark neuerrichteten Gesellschaft ist die Ausführung von Hoch- und Tiefbauten für eigene und fremde Rechnung, der Handel mit allen in dieses Gebiete fallenden Waren und Gegenständen, als Baumaterialien, Baumaschinen und Baugeräten, sowie technischen Artikeln zum Geschäftsgegenstand. Das Grundkapital ist eingeteilt in 4700 Stück Stamm- und 300 Stück Vorzugsaktien zu je 1000 Mark. Als Vorstand ist Armand Krabbe-Mannheim bestellt, während sich der erste Aufsichtsrat aus Rechtsanwalt Dr. Eugen Weingart-Mannheim, Bankdirektor Ernst Schärry-Ludwigshafen a. Rh., Fabrikant Karl Lenz-Ludwigshafen a. Rh., Bankier Samuel Jakobowitz-Stuttgart, Bankier Eugen Karakiewizc-Heilbronn, Oberbürgermeister Emil Beutinger-Heilbronn, Geh. Reg.-Rat a. D. Franz Dröge-Wiesbaden und Oberbürgermeister Dr. Emil Schwammberger-Ulm a. d. D. zusammensetzt.

Voltohn Seil- und Kabelwerke A.-G. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, die für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 35 Prozent zur Verteilung bringen konnte, hatte der am 12. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Grundkapitals von 4 auf 10 Mill. Mark durch Ausgabe von 5750 Stamm- und 250 Vorzugsaktien Lit. A vorgeschlagen. Dieser Antrag wurde genehmigt und die Umwandlung der 2000 Stück alten Vorzugsaktien Lit. B in Stammaktien beschlossen. Das Geschäftsjahr sei laut Verwaltungsbericht gut verlaufen, so daß zum mindestens mit der gleichen Dividende wie im Vorj. zu rechnen ist. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar n. Mts gewinnberechtigt.

Gummiwerke Carl Stöckicht A.-G. in Offenbach a. M. Die Verwaltung der Gesellschaft beantragt bei der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung die Genehmigung einer Dividende von 35 (12) Prozent nach reichlichen Abschreibungen. Das Abschlußresultat wird als gut bezeichnet.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Firma und Sitz: Alfred Ettlinger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Handelsgeschäfte jeder Art, namentlich der Handel in Häuten und Fellen. Die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmungen beteiligen, sie erwerben und vertreten. Stammkapital: 1 500 000 M.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 14. Dez. Elektrolyt 2484, Kupfer 2125—2200, Weichblei 875—925, Zink im freien Verkehr 1350—1425, Zink in Blatten 1100 bis 1200, Aluminium 3040, Drahtbarren 3064, Banka Zinn 6300—6400, Hüttenzinn 6250—6350, Reinnickel 4450—4500, Antimon 825—875, Silber 145 000 bis 150 000, Platin 23 000, Oberschles. Zink 146 875.

Hamburger Metallmarkt. 14. Dez. Silber ca. 900 fein 152,5—147,5, per Dez. 152,5—147,5, per Jan. 160—152,5, per Febr. 180—172,5; Zinkhütten, prompt 1400—1325, per Dez. 1400—1325, per Jan. 1425—1350, per Febr. 1575—1475; Weichblei, ab Lager 925—850, ab Hütte 925—850, raffiniert 900 bis 825; Banka Zinn 6400—6100; Kupfer, greifbar 2475—2400, raffiniert 2200—2075; Wirebars 2525 bis 2425; Elektrolyt 2550—2425; Gold 4900—5100; Platin unnotiert.

Hamburger Altmetallmarkt. 14. Dez. Kupfer 55—57, Rotguß 44—46, Messing, leicht 32.75—33, Messingspäne 32.50—33, Messingguß 34.25—36, Blei 22.25—23.25, Zink 27—28.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts) am 14. Dezember: Ochsenfleisch mit Knochen Pfd. 400—540 M., Rindfleisch mit Knochen Pfd. 400—460 M., Kalbfleisch mit Knochen 480—560 M., Kuhfleisch mit Knochen Pfd. 320—400 M., Hammelfleisch mit Knochen Pfd. 440 bis 540 M., Schweinefleisch mit Knochen Pfd. 600 bis 800 M., Hasen-Ragout Pfd. 450 M., Hasen-Schlegel Pfd. 500—550 M., Reh-Ragout Pfd. 300—400 M., Reh-Schlegel Pfd. 500—580 M., Hühner, Hahn Stück 1200 M., Hühner, Henne Stück 500—1200 M., Gänse, lebend 4000—5500 M., Gänse, tot Pfd. 650 M., Kabeljau Pfd. 300—400 M., Schellfische Pfd. 260—350 Mark, Rosenkohl Pfd. 100 M., Winterkohl Pfd. 25 Mark, Rotkraut Pfd. 25—35 M., Weißkraut Pfd. 15 bis 16 M., Wirsing Pfd. 30—50 M., Rüben, gelbe Pfd. 15—20 M., Endiviensalat Stück 50—60 M., Feldsalat Pfd. 100 M., Sellerie Stück 1—20 M., Meerrettich Pfd. 150—160 M., Rettich Stück 1—3 Mark, Zwiebeln Pfd. 25—35 M., Lauch Stück 1 bis 6 M., Tafeläpfel Pfd. 20—35 M., Kochäpfel Pfd. 15 bis 20 M., Tafelbirnen Pfd. 25—35 M., Kochbirnen Pfd. 20—25 M., Nüsse Pfd. 200 M., Orangen Stück 80—150 M., Zitronen Stück 70—150 M., Eier, frische Stück 70—80 M., Tafelbutter Pfd. 1600—2000 M., Schweizerkäse Pfd. 880—1040 M., Rahmkäse Pfd. 480—520 M., Limburgerkäse Pfd. 600—800 M., Handkäse Stück 35 Mk.

Die Geldsymbole der Zukunft.

In der Handelsbeilage des „Manchester Guardian" schreibt Caillaux dem Herausgeber über dessen Vorschläge zu einer „devaluation": Es sei seiner Ansicht nach nicht notwendig, einen Inflationsplan mittels der Vermehrung von Papier ins Auge zu fassen, was Wahnsinn wäre, da er sich nicht auf Wirklichkeit gründe; aber eine beschränkte Inflation mittels einer Vermehrung in den wertvollen Metallen würde das zwiefache Resultat haben, die Last der ungeheuren Staatsschulden zu verringern und allmählich die Münzsysteme, die so hoffnungslos demoralisiert wären, wieder herzustellen. Aber es gäbe nur ein Metall zu Münzzwecken in Europa und Amerika — das Gold. Es würden indessen nicht nur keine Goldgruben entdeckt, sondern die existierenden könnten infolge von Lohnsteigerungen nur unter Schwierigkeiten bearbeitet werden. Dies sei eine seltene Komplikation des Problems. Ob man nun, wie Charles Gide glaube, annehmen müsse, daß das Gold seine Rolle ausgespielt habe und man nach einer andern Münzgrundlage suchen müsse? Und ob man, wie er sonst glauben möchte, die Rehabilitierung des Silbers ins Auge fassen müsse oder ob es andere Auskunftsmittel gäbe? Dies alles müsse erforscht werden. Was er tief empfände, wäre einerseits, daß die Geldsymbole der Zukunft sich künftig wie in der Vergangenheit auf wirklichen und nicht vergeblichen Reichtum gründen müssen, und daß andererseits der Reichtum, der durch diese Geldsymbole repräsentiert würde, sich beständig vermehren müsse und zwar nicht nur im Verhältnis zur Produktion, sondern noch rascher. Dies wäre für ihn die große Frage, die hundertmal wichtiger wäre als all die kleinlichen Diskussionen über die Stabilisierung des Geldes usw. Ein Mann der Wissenschaft, ein kühner, kraftvoller Denker, müsse sie erforschen, der mehr Zeit und mehr Informationsquellen als er zur Verfügung hätte.

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 14. Dezember.

	13. Dez. Geld	13. Dez. Brief	1. Dez. Geld	1. Dez. Brief
Brüssel	521.20	523.80	510.70	513.30
Holland	3241.90	3258.10	3122.45	3137.85
London	37655.60	37844.40	36159.35	36340.65
Paris	576.10	578.90	559.60	562.40
Schweiz	1526.20	1533.80	1466.30	1473.70
Spanien	1261.85	1268.15	1214.45	1220.55
Italien	402.—	404.—	389.—	391.—
Lissabon	—.—	—.—	—	—
Dänemark	1670.80	1679.20	1596.—	1604.—
Norwegen	1521.20	1528.80	1463.85	1471.15
Schweden	2164.95	2175.05	2082.30	2092.70
Helsingfors	205.50	206.50	195.—	196.—
Newyork	8049.80	8090.20	7705.70	7744.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—	—
Deutsch-Oesterr.	11.72	11.78	11.02	11.08
Budapest	346.50	348.50	333.—	335.—
Prag	247.40	248.60	237.40	238.60
Agram	100.80	101.20	96.80	97.20

w. Berlin, 14. Dezember.

	13. Dez. Geld	13. Dez. Brief	14. Dez. Geld	14. Dez. Brief
Amsterdam	3231.90	3248.10	3177.18	3132.82
Brüssel	526.18	528.82	498.75	501.25
Christiania	1541.13	1548.87	1466.32	1473.68
Kopenhagen	1683.28	1691.72	1620.93	1629.07
Stockholm	2174.55	2185.45	2082.28	2092.75
Helsingfors	201.49	202.51	189.52	190.48
Italien	401.49	403.51	384.03	385.97
London	37406.25	37593.75	36159.37	36340.43
Newyork	8067.28	8107.72	7655.81	7694.19
Paris	569.37	573.43	543.63	546.37
Schweiz	1526.17	1533.83	1441.38	1448.62
Spanien	1255.85	1263.15	1189.51	—.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—	—
Deutsch-Oesterr.	11.47	11.53	11.07	11.13
Prag	245.88	247.12	230.90	237.10
Budapest	349.—	351.—	334.—	336.—
Lissabon	—.—	—.—	—	—
Bulgarien	62.34	62.66	60.84	61.16
Buenos-Aires	3042.37	3057.63	2892.75	2907.23
Japan	3950.10	3969.90	3690.75	3709.25
Rio de Janeiro	977.55	982.45	897.75	902.25
Jugoslavien	99.75	100.25	90.77	91.23

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	3075—3250	3050—3150
Schweiz	1450—1530	1440—1490
Paris	550—577½	545—565
Belgien	506—532½	500—520
London	35750—37500	33500—36500
New-York	7700—8100	7650—7850
Italien	380—406	377½—392½
	Tendenz: weichend.	Tendenz: ruhig.

Der gestrige Markkurs in Zürich:
vorbörslich 0.0065, nachbörslich 0.0068

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26.

	cirka		cirka
Adler Kali	7400	Knorr	6600
Bad. Lokomotivwerke	1700	Krügershall	6200
Becker Kohle	4300	Mansfelder Aktien	8500
Becker Stahl	5800	Meurer Spritzmetall	1900
Benz	4150	Offenburger Spinnerei	5000
Brown Boveri	2350	Petersbgr. Int.	2800
Cassler Faßfabrik	12500	Rastatter Waggon	5700
„ Lastauto	1900	Rodi & Wienenberger	4000
„ Petroleum	10000	Russenbank	5200
Germania Linoleum	19500	Sichel	3900
Hansa Lloyd	1300	Sloman	21000
Heldburg Vorzugs-Akt.	12000	Stoeckicht	2850
Ing	3000	Teichgräber	2900
Kabel Rheydt	5600	Textil Meyer	1300
Karstadt	1500	Ufa	2800

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1 — Telephon 297.

Soeben ist erschienen:

Die Erfassung der Sachwerte industrieller Unternehmungen und ihre Abschreibungen

Vortrag
gehalten am 21. November 1922
in der Handelskammer Karlsruhe
von
Dr. Gustav Döderlein, Generaldirektor
Vizepräsident der Handelskammer
für die Kreise Karlsruhe u. Baden

In Umschlag geheftet Mark 70.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. von uns

Die Gebühren für die Kontrolle der Abortklräranlagen werden mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Js. auf jährlich 300 M für 1 Anlage, diejenigen **für die Reinigung von Hausentwässerungen** auf jährlich 600 M für 1 Entwässerung festgesetzt. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind **für Sonderleistungen bei der Müllabfuhr** zu entrichten 7200 M pro Grundstück und Jahr für Entleeren von Gefässen, die im Hofe bereitgestellt sind, 15000 M für das Abholen von Gewerbeabfällen, die zunächst der Straße bereitstehen, und 22500 M, wenn letztere im Hof abzuholen sind.

Karlsruhe, 12. Dez. 1922.
Städt. Tiefbauamt.

Wohnungstausch

3 Zimmerwohn., herrliche Lage, Südweststadtgeg. 4 Zimmerwoh., Nähe Patronenfabr., z. tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3116 ins Tagblattb.

Mietgesuche

1–2 möbl. Zimmer event. auch Mansarde, m. Küchenbenütz. zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Eilangebote unter Nr. 3111 ins Tagblattb.

Jung. Herr sucht unmöbl. Zimmer sofort od. 1. Januar. Angeb. unter Nr. 3115 ins Tagblattb.

Kapitalien

600 000 Mark auszuleihen. Aug. Schmitt, Hypotheken-Büro, Hirschstraße 43. Telephon 2117.

Offene Stellen

Auslandsbadnerin, 42 J. alt, mit 2 Töchtern v. 10 und 12 Jahren, sucht einem nur guten

Haushalt unentgeltlich vorzustehen,

evtl. b. Arzt oder Klinik würde Pension für Kinder bezahlen. Beste Empfehlungen; aber nur in Karlsruhe, weg. Schulen. Angeb. erbet. unt. F. K. 4928 an **Rud. Mosse, Karlsruhe.**

Tücht. Köchin od. auch **Beiköchin** sucht **Goldener Hirsch** Kaiserstraße 129.

Junges Mädchen für leichte Arbeit sofort gesucht. **Internat. Apotheke.**

Für sofort suche ich ein ordentliches Mädchen: Kronenst. 32, II.

Putzfrau, Nähe Lessingstraße, gegen gute Bezahlung gesucht: Kriegstraße 204 II.

Wer lernt jg. Mann **zur Reisetätigkeit** an? Angebote unter Nr. 3113 ins Tagblattbüro erbeten.

Die Vermählung ihrer Tochter Hortencia mit Herrn Willy Boländer beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm v. Breymann u. Frau Cecilia, geb. Figueroa.

Barcelona, 14. Dezember 1922.

Ihre Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Willy Boländer und Frau Hortencia, geb. von Breymann.

Karlsruhe, 14. Dezember 1922.

Ihre am 25. November erfolgte Vermählung zeigen an

Ludwig Hirn
Dipl.-Ing.
Aenny Hirn
geb. Holst

Karlsruhe — Kriegstraße 256

Wohnungs-Tausch

Mannheim—Karlsruhe.

Schöne 3 Zimmerwohnung m. Küche u. Zubehör in bester Lage Mannheims gegen gleichwertige 3 oder 4 Zimmerwohnung in Karlsruhe zu tauschen gesucht. Angebote an Rechtsanwalt **Fuchs** in **Mannheim N 7, 5.**

3—4 möbl. Zimmer

mit Küche oder Küchenbenützung, von jungem kinderlosem Ehepaar per 1. Jan. 1923 oder 1. Februar 1923 **gesucht.** Gefl. Angebote unter Nr. 3124 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen für unseren Betrieb einen erfahrenen, tüchtigen

Buchdruck-Maschinenmeister

zum baldigen Antritt.

Buchdruckerei C. F. Müller, Ritterstraße 1.

Aufgeweckter, vertrauensvoller Junge (19 Jahre) sucht sofort oder 1. Januar Stellung als **Kassenbote** oder ähnlichen Posten. Angebote unter Nr. 3128 ins Tagblattbüro.

Erste kaufm. Kraft

langjähr. Oberbuchhalter und kaufm. Leiter, bankmäßig durchgebild., zielbew., unermüdlich und energisch, erstkl. Zeugn. und Ref., **sucht** in Karlsruhe oder Umg. **dauernde** Position. Angebote unter Nr. 3114 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein Stück Alt-Karlsruhe zeigt Ihnen der

Wandkalender

des Karlsruher Tagblattes
für 1923.

Eine Zierde für jedes Zimmer jedes Büro u. jede Amtsstube.

Preis für die Bezieher des Karlsruher Tagblattes

Mk. 25.— *sonst Mk. 30.—*

nach auswärts zuzügl. Mk. 10.— für Porto und Verpackung.

Erhältlich bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblattes, bei unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen und in der

Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts, Ritterstr. 1. Tel. 203.

Statt besonderer Anzeige.

Am 11. ds. Mts. entschlief sanft am Herzschlag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Karoline Weygoldt

geb. Fath,

Witwe des Geh. Hofrats Oberschulrats Dr. Weygoldt, im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Oberamtsrichter **A. Weygoldt.**

Weihnachts-Geschenke!

Wärmestrahler
Elektrische Heizkissen
Elektr. Inhalations-Apparate
Bügeleisen Kochtöpfe
Elektrische Heißluftduschen
Experimentierkästen

Erstklassige Fabrikate.

Reiniger, Gebbert & Schall AG. Veifer Werke AG.

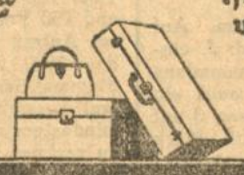
Karlsruhe, Kriegstr. 86, gegenüb. a.t. Bahnhof.

Alles wird

TEURER

Kaufen Sie schnell und entschlossen

Sie sparen so hunderte und tausende



OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB
KARLSRUHE i B
KAISERSTRASSE · 203 · 1. ETAGE

Verkäufe

Möbel: Betten mit Federbetten, Matr., Rolle, Diwan, Chaiselongue, Spiegel, schöne Wanduhr, Stühle abzugeb.: Sofienstr. 93 II r.

Piano zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3117 ins Tagblattbüro.

Turngerät, besteh. aus Ringen, Reck u. Brett sowie Kinderschreibpult zu verk. Hübschstr. 11, IV.

Ziemlich neue **Handnähmaschine,** zum Fußbetrieb einger., u. ein. woll. Decken zu verk bei **Riegler,** Rintheimerst. 5.

3 Firmenschilder à 1 qm, zu verkaufen: Friedenstraße 27 I.

3,80 Mtr. rosa **Waschseide,** 90 cm breit, zu Kleid oder Blusen preiswert zu verkaufen: Sofienstraße 51 III.

Frack-Anzug für mittl. schlanke Fig. hochfeinst. Kammg., von bies. 1. Firma, auf Seide gearb., 1 mal getr. Händl. verb. Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

Grauer Herrenfilzhut, 56, 1 Partie Stehkragen, 43, Wickelgamasch., weiße Kinderhandschuhe, Pelz, Spielsachen für Mädchen, 1 Mütze f. Knaben, alles noch gut erh., bill. abzug. Nelkenstr. 17, part. rechts.

Zu verkaufen **Herren-Pelzkragen,** neu, echt Biber: Schloßplatz 12 I, vormittags.

Damenstiefel, 38, Rahmenarbeit, zu verkaufen Kaiserstr. 14 a, Stb., 3. St.

Spielsachen. 1 Puppenwagen u. 1 Puppenwiege sow. 1 großer Puppenherd zu verk. bei Wölfle, Effenweinst. 33 III.

Schön. **Kaufladen** und **Dampfmaschine** zu verk. **Schmidt,** Rüppurr, Auernweg 71.

Suchen Sie doch nicht so lange, wenn Sie etwas kaufen wollen, sondern geben Sie eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt" auf. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.

Kaufgesuche

Gute, evtl. neue **Bettwäsche** und 1 großer **Schließkorb** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3123 ins Tagblattb.

Suche **Kleider, Wäsche** u. **Schrank** zu kaufen. Angebote unt. Nr. 3118 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht **Wohn- u. Schlafzim.** od. einzel. Stücke. Angeb. u. Nr. 3119 i. Tagblattb.

Guterh. Vertiko, Schreibtisch, Bücherschrank und Teppich (auch einzeln) v. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 3121 ins Tagblattb.

Zu kaufen gesucht: **Gaskocher, Badeofen, Zinkbadewanne,** Eisschrank, Schrank, Diwan. Angebote unter Nr. 3122 ins Tagblattbüro erbet.

Wenn Sie etwas ***verkaufen*** *wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt".*

Gesucht **Kleiderschrank, Sofa** oder **Diwan, gut. Bett** u. **Kommode.** Angebote unt. Nr. 3125 ins Tagblattbüro.

2 sehr gute **Handlederkoffer** zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 3041 i. Tagblb.

Alt Gold- Silber- Platin- Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaiser Bauer."

Gänse-Lebern werden am besten bezahlt bei **Adolf Rinderspacher** Oberländer Weinstube. Karlsruhe Akademiestr. 7. Tel. 5066

Israel. Gemeinde.
Betsaal Herrenstraße 14.
Freitag, den 15. Dez.: Abendgottesd. 4.30 Uhr.
Samstag, den 16. Dez.: Morgengottesd. 9.00 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Abendgottesd. 5.10 U.
Sonntag, den 17. Dez.: Abendgottesdienst aus Anlaß der Eröffnung der Synode mit Festpredigt 4.30 Uhr. Stadtrabbiner Dr. Kurrein.

Israelitische Religionsgesellschaft.
Freitag, 15. Dezember: Sabbat-Anfang 4.30 U.
Samstag, 16. Dezember: Morgengottesd. 8.00 U. Schülergottesd. 2.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Sabbat-Ausgang 5.25 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.05 Uhr. Nachm.-Gottesd. 4.30 U.

Feuerio

Doppelfettseife
80% Fett
daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.

VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen zur **Weihnachts-Bäckerei:**

Mondamin
Gustin
Backpulver
Vanillezucker
Trockenmilch
Kunsthonig
getr. Voll-Ei
Orangeat
Rosinen
Gewürze
Dörrobst
Marmelade.

Trauerbriefe

jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die

Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Für jede Dame!!

ist ab heute bis Weihnachten die denkbar beste Einkaufsgelegenheit geboten in

Wollene Trikotkleider
Seidene Trikotkleider
Seidene Jacketts
Wollene Jacketts
Seidene Jumpers
Wollene Jumpers
Woll. Ueberblusen

Ferner **Herren- u. Damenstoffe** jed. Art.

Ich mache darauf aufmerksam, daß oben verzeichnete Waren weit unter dem heutigen Wert (bis 100 %) zum Verkauf gelangen.

Bornstein, Markgrafenstr. 21/23 durch den Hof, 2 Treppen.

Gegen Anzahlung werden Waren zurückgelegt.

Sonntag, den 17. und 24. Dezember geöffnet.

Perserteppich

großer und kleiner, sowie mehrere

Perserbrücken

gesucht. Händler verbeten. Angebote mit Größe und Preis unt. J. 8011 an **Ala-Haasenstein & Vogler,** Karlsruhe, Kaiserstr. 136.

Gold- u. Silber- Gegenstände sowie **Brillanten** und **Perlen** kauft jeden **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** zu den höchsten Tagespreisen.

C. Kreiß, Rüppurrerstr. 2 III.

Gold- u. Silber-Schmelze
Braun & Co.
Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr., Tel. 2391,
zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber
höchste Kurspreise.

Altpapier

Zeitungen und Akten

unter Garantie des Einstampfens

Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Flaschen, Säcke, sowie sämtliche **Rohprodukte** kauft stets zu höchsten Tagespreisen

Kerzner, Alpern, Weißmann & Co.,
Beiertheimer Allee 8. Tel. 801 und 702.
Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Für **Felle** Hasen — Kanin — Rehe Füchse — Marder — Iltis Wiesel — Dachse etc. zahlt reell und **die höchsten Preise!**

Groß-Kürschnerei **Wilh. Zeumer**
Kaiserstraße 125/127.

Photographisches Atelier Spanagel,
Karlsruhe, Herrenstraße 38
Portraits-Aufnahmen jeder Art, Reproduktionen, Vergrößerungen; Postkarten in künstlerischer und feinster Ausführung.
Sonntags geöffnet von: 11—3 und werktags von 9—4 Uhr.

Posten Spielwaren

eingetroffen, sofort greifbar.
Nur für Wiederverkäufer.

Süddeutsche Musterausstellung
Karlsruhe, Städt. Ausstellungshalle.

Hausfrauen!

Fast unerschwingliche Preise zahlen Sie für Kernseife, deshalb kaufen Sie noch heute meine

vorzügl. weiße Schmierseife

Pfund Mk. 250.—.

Der Versand erfolgt im 10—50 kg-Kübeln.

Gerhard Knorr, chem.-techn. Produkte, **Stuttgart,** Falkertstr. 29 B. Tel. 5143.

Verlobungen, Vermählungen Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne gelesenen

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung.

Schlafzimmer

1 eichen, Stürig. Spiegelschrank, 1 tannen, lackiert, 2türig. Spiegelschrank, neu, ausnahmsweise billig zu verkaufen.

Altmöbelstelle, G. m. b. H.
Schloßplatz 13.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.